Lag. 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-246118-p0002-9

Christian Richters genaue Übersetzung des Briefs Pauli an die Römer.

Halle
Verlegts Johann Andreas Bauer, 1736.

Geneigter Leser!

Es wird hiermit die zweyte Probe der genauen Uebersetzung einiger biblischen Bücher des Herrn Richters geliefert, in Hofnung, es werde dieselbe so gute Aufnam und Beifal finden, als die erste, so in vergangener Oster-Messe ans Licht getreten. Man hat dazu ein Buch des Neuen Testaments erwehlet, damit geübte und der Sachen verständige Leser von der Geschicklichkeit des Uebersetzers auch in den übrigen Schriften des Neuen Testaments daraus urtheilen

len mögen, so wie derselbe in der ersten herausgegebenen Probe der Uebersetzung des Psalters, seine Fähigkeit in Auslegung und Uebersetzung der Schriften des alten Testaments, nach dem Urtheil erfahrner Kenner, genugsam erwiesen hat. Daß dazu der Brief Pauli an die Römer vor andern genommen worden, wird niemanden befremden, der erweget, daß derselbe unter die wichtigsten und lehrreichesten, aber auch schwersten Schriften des Neuen Testaments gehöret, bey welchen einem Liebhaber göttlichen Worts und des richtigen Verstandes desselben mit einiger Handleitung einer richtigen und vollständigen Uebersetzung oder kurtzen Auslegung am meisten gedienet ist.

Daß zum Abdruck dieser Uebersetzung eine kleinere Schrift als bey dem

dem Psalter gebraucht worden, ist vornemlich geschehen, dieselbe desto wohlfeiler zu liefern, und zu sorgen, daß wenn mehrere eintzele Bücher der heiligen Schrift auf diese Weise herauskommen solten, sie desto füglicher zusammen gebunden, und zum Gebrauch nicht unbequem seyn möchten, zumal bey diesem biblischen Buch die Absicht auf alte Personen weniger statt findet, um welcher willen ein gröberer Druck bey Herausgebung des Psalters gut gefunden worden, indessen wird dieser Druck leserlich genug, und zum algemeinen Gebrauch nicht undienlich seyn.

Die verschiedenen Absätze und derselben durch die grössern oder kleinern Anfangsbuchstaben angezeigter Unterschied, werden hoffentlich zur richtigen Eintheilung und bessern Verstand des gantzen

Briefes nicht wenig beytragen, als wobey gar viel darauf ankommt, daß man die Haupt-Theile und vornehmsten Abschnitte wisse, die nicht allezeit in der gewöhnlichen Eintheilung der biblischen Bücher in Capitel beobachtet worden. Zu eben dem Ende sind auch die, zum beqvemern Anführen und Nachschlagen eingeführte Verse nicht durch besondere Absätze beybehalten, sondern nur am Rande bemerckt worden; weil die Erfarung bezeuget, daß bey Auslegung der Schrift der Verstand oft aus einem Vers in den andern fortgehe, ja zuweilen viele Verse in sich fasse, und nicht selten auch wol eine Aenderung in dieser nicht so gar alten Eintheilung der Versicul erfordere.

Auch hat der Uebersetzer zur Erleichterung des richtigen Verstandes zuweilen einige Umschreibungen

gen

gen gebraucht, ingleichen Ergäntzungen solcher Dinge, die dem eigenen Nachdencken des Lesers überlassen werden, wie auch solche Parallelstellen, auf deren Vergleichung die eigentliche Auslegung beruhet, hinzugethan, welche Zusätze doch insgesamt nicht nur in eigenen Absonderungs-Zeichen eingeschlossen, sondern auch mit anderm Druck vom Text selbst hinlänglich unterschieden worden, welches auch bey den Anmerckungen geschehen, die zuweilen nöthig gefunden worden, den Zusammenhang und Zweck des Verfassers besser und genauer anzuzeigen. Es wird daher diese Uebersetzung zugleich als eine kurtze Auslegung, wenigstens als eine hinlängliche Handleitung dazu, können angesehen und gebraucht werden.

Was die Fortsetzung dieser Arbeit betrift, so kan davon zwar

nichts gewisses versprochen, doch einige Hofnung gemacht werden, das nächstens ein Buch altes Testaments wieder heraus kommen möchte, dazu denn eins der wichtigsten und schwersten solte erwehlet werden, entweder der Prophet Jesaias, oder das Buch Hiob, oder eins der Bücher Salomonis.

Ubrigens wird von Hertzen gewünschet, daß diese gantze Bemühung zur Beförderung der Erkäntniß GOttes und seines heiligen Worts gereichen, und die Frucht davon sich auf vieler Erbauung erstrecken möge. Halle den 27ten Septemb. im Jahr Christi 1736.

Der Verleger.

Der Brief Pauli an die Römer.

PAulus, ein Knecht JESU CHRI- cap. 1.
STI, ein berufener Abgesandter,
ausgesondert, zu predigen das Evan-
gelium GOttes, (welches er zuvor durch seine v. 2.
Propheten in der heiligen Schrifft verheis-
sen hat,) von seinem Sohne (der da geboren 3.
ist aus dem Samen (aus dem Geschlech-
te) Davids, nach dem Fleisch, (nach der
menschlichen Natur) der seit seiner Auf- 4.
erstehung von den Todten ist in Kraft (kräf-
tiglich) nach dem Geiste der Heiligkeit,
(durch den heiligen Geist) als der Sohn
GOttes erwiesen worden) JEsu Christo,
unserm HErrn (durch welchen wir Gna- 5.
de und Apostel-Amt empfangen haben,
in seinem Namen den Gehorsam des Glau-
bens unter allen Heyden aufzurichten, un-
ter welchen (die zum Gehorsam des 6.
Glaubens gebracht sind) auch ihr seyd,
ihr Berufene JEsu CHristi. Allen Ge- 7.
liebten GOttes, Berufenen, Heiligen, die zu
Rom sind! Gnade und Friede werde euch

von GOtt, unserm Vater, und dem HErrn JEsu CHristo vermehret!

8. Zuerst dancke ich meinem GOtt durch JEsum CHristum für euch alle, dieweil euer Glaube in der gantzen Welt verkündiget wird. 9. Denn GOtt, dem ich mit meinem Geiste an dem Evangelio seines Sohnes diene, ist mein Zeuge, wie ich ohn Unterlaß eurer namentlich gedencke, indem 10. ich allezeit in meinen Gebeten flehe: Ach daß ich doch nun endlich einmal durch den Willen GOttes in meiner Reise gefördert 11. würde, zu euch zu kommen; denn mich verlanget, euch zu sehen, damit ich euch einige geistliche Gabe mittheile, zu eurer desto mehrern 12. Bestätigung, das ist, daß wir bey euch mit einander aufgemuntert würden, ich durch euren, und ihr durch meinen Glauben. 13. Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, daß ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen (bin aber bis hieher verhindert worden) damit ich (mit meinem Amte) auch an euch, gleichwie an den übrigen 14. Heyden, einige Frucht haben möge. Ich bin ein Schuldner (nach meinem Amte verbunden zu predigen) den Griechen und den Un-Griechen, das ist, den Weisen und 15. den Unweisen. Auf diese weise bin ich, so viel an mir lieat, willig, auch euch zu Rom 16. das Evangelium zu predigen; denn ich schäme mich des Evangelii CHristi nicht, denn

es

es ist eine Kraft GOttes zur Seligkeit einem ieden, der da gläubet, dem Jüden zwar zuerst, aber denn auch dem Heyden. Denn 17.
die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, wird in demselben offenbaret, wie sie erlanget werde aus dem Glauben (nicht aus den Wercken, wie die Juden meyneten) wie sie komme über den Glauben (bey den bekehrten Heyden, die gerades Weges durchs Evangelium zu der Gnade Christi geführet wurden) nach dem geschrieben stehet: Derjenige, der aus dem Glauben (aus einfältiger Annehmung der geschenckten Gnade) gerecht ist, der wird leben.

Denn der Zorn des himmlischen (allmächtigen) GOttes wird offenbar- 18.
lich erkannt (an den erschrecklichen Gerichten) über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit derselbigen Menschen, welche die Wahrheit (die natürliche Erkenntniß von dem wahren GOtt) durch Ungerechtigkeit zurück halten. Weil die Erkenntniß GOttes in ihnen offenbar ist (denn 19.
GOtt hat sich ihnen offenbaret, denn seine 20.
unsichtbare Eigenschaften, seine ewige Kraft und Gottheit, werden seit der Schöpfung der Welt an den Geschöpfen erkant und ersehen, damit sie keine Entschuldigung haben) weil sie nun, da sie GOtt erkannten, 21.
ihn nicht, als GOtt, verherrlichet, noch ihm

gedancket haben, sondern in ihren zweifelhaften Schlüssen auf eitele Abgöttereyen verfallen sind, und ihr unverständiges Hertz
22. verfinstert ist, und, ob sie schon praleten, weise zu seyn, dennoch so närrisch wurden,
23. daß sie die Herrlichkeit des unverweslichen GOttes mit der Gleichheit eines Bildes eines verweslichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere vertauschten:
24. Darum hat sie auch GOtt nach den Begierden ihrer Hertzen hinfahren lassen in die Unreinigkeit, zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen selbsten, als welche die Wahrheit
25. GOttes (vers 19. 20. 21. mit der Lügen vertauschet haben, indem sie nemlich das Geschöpfe göttlich verehret, und ihm gedienet, aber nicht dem Schöpfer, welcher auf alle Ewigkeiten zu loben ist, Amen;
26. Darum hat sie GOtt in schändliche Lüste hinfahren lassen, denn ihre Weiber haben den natürlichen Gebrauch (ihres Lei-
27. bes) in den unnatürlichen verändert, auf gleiche Weise sind auch die Männer, die den natürlichen Gebrauch des Weibes verlassen, in ihrer Begierde gegen einander entbrannt, und haben Mann mit Mann schändliche Thaten ausgeübet, und den billigen Lohn ihres Irrthums an ihnen selbst empfangen.
28. Ferner, gleichwie sie nicht für gut geachtet haben, (den einigen wahren)

GOtt

GOtt in der Erkenntniß zu haben (und zu
behalten) so hat sie GOtt zu einem solchen
dummen Sinn, der das wahre von dem
falschen nicht mehr prüfen kan, hinfahren
lassen, solche Dinge auszuüben, die sich nicht
geziemen, als Leute, die da angefüllet wa- 29.
ren mit aller Ungerechtigkeit, Hurerey,
Schalckheit, Geitz, Bosheit, die da ange-
füllet waren mit Neid, Mord, Zanck, List,
bösen Gewohnheiten, die da waren Ohren-
Bläser, Verleumder, Feinde GOttes, 30.
Schmäher, Hoffärtige, Praler, Erfinder
böser Dinge, den Eltern ungehorsam, Un-
verständige, Bundbrüchige, leer von aller 31.
natürlichen Liebe, Unversöhnliche, Unbarm-
hertzige.

Diejenigen, die das Recht GOttes er- 32.
kannten, daß nemlich Leute, die solche
Dinge ausüben, des Todes würdig sind,
thun nicht allein dieselbigen Dinge, sondern
haben auch Wohlgefallen an denen, die sie
ausüben. Darum bist du, o Mensch, ein cap. 2.
jeder, der du richten kanst, (und das Recht
GOttes nothwendig erkennen mußt)
ohne Entschuldigung; denn worin du ei-
nen andern richtest, darin verdammest du
dich selbst, denn du, der du richtest (und
an andern solche böse Thaten verdam-
men mußt) übest eben dieselbigen aus.
Wir wissen aber, daß das Gerichte GOt- v. 2.
tes nach der Wahrheit (Cap. 1. v. 19. 20.

21. die in der natürlichen Erkenntniß
ist,) über solche, die dergleichen Dinge aus-
3. üben, ergehen werde. Meinest du aber,
o Mensch, der du solche, die dergleichen
Dinge ausüben, richtest (und verdam-
mest) und doch eben dieselbige thust, daß du
dem Gerichte (und Verdammniß) GOt-
4. tes entfliehen werdest? Oder wilst du den
Reichthum seiner Gütigkeit, und Geduld,
und Langmuth verachten, und nicht erken-
nen, daß die Gütigkeit GOttes dich zur
5. Umkehrung des Sinnes leitet, sondern wilst
nach deiner Härtigkeit und nach deinem zum
Umkehren verstockten Hertzen dir selbst den
Zorn, als einen Schatz, samlen am Tage
des Zorns und der Offenbarung des gerech-
6. ten Gerichtes GOttes? Dieser ist es, der
einem ieden nach seinen Wercken vergelten
7. wird, denen zwar, die in der Aushaltung
(in beständiger geduldiger Ausübung)
des guten Wercks, Herrlichkeit, und Ehre
und Unverweslichkeit suchen, wird er ein
8. ewiges Leben geben; denen aber, die zän-
ckisch sind (Gen. 6, 3. die den Bestrafun-
gen des Geistes GOttes nicht recht ge-
ben wollen) nemlich die der Wahrheit
nicht gehorchen Cap. 1. v. 19. 20. 21. ge-
horchen aber der Ungerechtigkeit, wird
Grimm und Zorn wiederfahren.

9. Trübsal und Angst wird über eine iede
Seele des Menschen kommen, der
das

das Böse ausübet, über den Juden zuerst,
darnach auch über den Heyden; Herrlich-
keit aber, und Ehre, und Friede wird einem 10.
ieden, der das Gute wircket, gegeben, zuerst
dem Juden, darnach auch dem Heyden;
denn es ist bey GOtt kein Ansehen der Per- 11.
son. Denn alle diejenigen, welche ohne 12.
das geoffenbarte Wort gesündiget haben,
(Cap. 1, 18-31.) die werden auch ohne das
geoffenbarte Wort verloren gehen; und
alle, welche bey dem geoffenbarten Wort
gesündiget haben, die werden durch das ge-
offenbarte Wort verurtheilet werden (denn 13.
bey GOtt sind nicht die Hörer des Gese-
tzes gerecht, sondern die Thäter des Gese-
tzes, (das Gesetz weiset uns auf Chri-
stum, wer denselben im Glauben er-
greifet, der ist dadurch ein Thäter und
Erfüller des Gesetzes,) werden gerecht
gesprochen werden; denn wenn die Hey- 14.
den, die das geoffenbarte Wort nicht ha-
ben, von Natur (aus der natürlichen Er-
kenntniß) diejenigen Dinge, die das Ge-
setz erfordert, thun können; so sind diese, die
kein geoffenbartes Gesetz haben, ihnen selbst
ein Gesetz, als die das Werck (die Haupt- 15.
Summa) des Gesetzes, das in ihren Her-
tzen eingeschrieben ist, dadurch darlegen, (of-
fenbarlich erweisen,) indem ihr Gewissen
ihnen Zeugniß giebet, und die Gedancken
unter einander sich entweder anklagen oder
entschuldigen) an dem Tage, da GOtt die 16.

verborgenen Dinge der Menschen richten wird nach meinem Evangelio durch JEsum CHristum.

17. Siehe, du heissest ein Jude, und beruhest
bey dem geoffenbarten Worte (verlangest also keine weitere Offenbarung)
18. und rühmest dich GOttes, und erkennest seinen Willen, und prüfest die Dinge, die von einander unterschieden sind, indem du
19. aus dem Gesetze unterrichtet bist, und trauest, daß du seyst ein Leiter der Blinden, ein
20. Licht derer, die im Finsterniß sind, ein Unterrichter der Unverständigen, ein Lehrer der unmündigen Kinder, dieweil du das, was die Erkenntniß und die Wahrheit ausbil-
21. den kan, in dem Gesetze habest. Nun der du einen andern lehrest, lehrest dich selbst nicht, der du ausrufest, man solle nicht steh-
22. len, stielest selbst, der du sprichst, man solle nicht ehebrechen, brichst selbst die Ehe, der du die Götzen verabscheuest, beraubest selbst
23. GOtt, der du dich des Gesetzes rühmest, verunehrest GOtt durch die Ubertretung
24. des Gesetzes; denn um euretwillen wird der Nahme GOttes unter den Heyden gelästert, gleichwie geschrieben stehet (in den Pro-
25. pheten Ezech. 36, 17. ꝛc.) Die Beschneidung zwar ist nützlich, wenn du das Gesetz thust (und dich nemlich durch dasselbe zu CHristo bringen lässest,) bist du aber (durch Unglauben und Verwerfung

CHri-

Christi) ein Ubertreter des Gesetzes, so ist deine Beschneidung eine Vorhaut geworden, (so bist du vor GOtt nicht besser angesehen, als ein unbeschnittener Heyde) wenn aber die Vorhaut (ein gläubiger obzwar unbeschnittener Heyde) die Rechte des Gesetzes (vornemlich in dem Haupt-Puncte durch Annehmung Christi) beobachtet, wird nicht seine Vorhaut für eine Beschneidung geachtet werden, und die natürliche Vorhaut, die (auf solche weise, wie vorher gesagt) das Gesetz erfüllet, dich richten, der du, ungeachtet des Buchstabens, (das ist der ehemaligen Offenbarung des Gesetzes) und der Beschneidung ein Ubertreter des Gesetzes bist? (die gröste Ubertretung des Gesetzes ist, wenn man sich durch dasselbe nicht zu Christo bringen lässet.) Denn das ist nicht ein Jude (vor GOtt,) der nur äusserlich ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die äusserlich am Fleische geschiehet; sondern das ist ein (rechter) Jude, der inwendig ein solcher ist, und die Beschneidung des Hertzens, die im Geiste geschiehet, und nicht bloß nach der äusserlichen Vorschrifft des Gesetzes, ist die rechte Beschneidung, ein solcher (Beschnittener) rühmet sich nicht der Menschen (conf. Phil. 3, gantz) sondern GOttes. Was hat denn nun aber ein Jude für Vortheil (vor einem Heyden?) Oder, was nutzet es denn, ein

26. 27. 28. 29. cap. 3.

2. beschnittener Jude zu seyn? sehr viel auf al-
lerley weise. Zwar das erste (und vor-
nehmste) ist, daß ihnen die Aussprüche GOt-
tes, (mit allem, was sie in sich halten,
auf ewig und unwiederruflich) anver-
3. trauet sind. Wie aber? Weil etliche nicht
geglaubet haben, solte wohl darum ihr Un-
glaube den Glauben GOttes (daß er seine
ihnen gegebene Verheissungen nicht
hielte) aufheben (unwircksam machen?)
4. das sey ferne. GOtt muß wahrhaftig
bleiben, wenn auch ein ieder Mensch ein
Lügner (und Ungläubiger) würde, gleich-
wie geschrieben stehet: auf daß du gerecht
(wahrhafftig, beständig, in deinen Wor-
ten erkannt werdest, und überwindest, wenn
5. du richtest. Weil aber (nach diesem
Spruche) unsere Ungerechtigkeit die Ge-
rechtigkeit GOttes nur destomehr darstel-
let, dürften wir wohl sagen: Ist denn
GOtt nicht ungerecht, wenn er (an den
ungerechten und ungläubigen Men-
schen) Zorn erzeiget? (Ich rede dieses so,
wie ein natürlicher (unerleuchteter)
6. Mensch reden möchte.) Das sey ferne;
wie könnte sonst GOtt, (wenn man ihm
einige Ungerechtigkeit beymessen könn-
te) die Welt richten? (Welches künfftige Gerichte GOttes dem Gewissen aller Menschen so tief eingedrucket ist, daß es niemand, auch der verstockteste
7. Atheiste, nicht auslöschen kann.) Fer-

ner

ner wenn die Wahrheit GOttes durch meine Lügen (ungläubiges, ungerechtes Leben) zu seiner Verherrlichung nur desto mehr erkannt wird, warum soll ich denn noch als ein Sünder gerichtet werden? Und 8.
solten wir nicht vielmehr (gleichwie wir verlästert werden, und wie etliche sprechen; daß wir sagen solten) das Böse thun, damit das Gute, (nemlich die Verherrlichung der Wahrheit GOttes) daraus käme? Solcher Leute Verdammniß ist gantz recht (die fühlen solche auch schon in ihrem Gewissen; und brauchen daher keiner weitern Antwort.) Was 9.
sollen wir nun sagen: Haben denn (wir Jüden wegen der Rechtfertigung vor GOtt) etwas voraus (vor den Heyden?) Gantz und gar nicht. Denn wir haben vorher bewiesen, daß Jüden und Heyden allezusammen unter der Sünde (und deren Strafe) seyn, (und kan sich auch keiner von selbst aus diesem unseligen Zustande erretten,) nach dem als geschrieben stehet: 10.
Es ist kein Gerechter, auch nicht einer, es 11.
ist kein Verständiger, es ist keiner, der GOtt recht suche, sie sind alle ausgewi- 12.
chen, sie sind zusammen unnütz geworden, es ist keiner, der Gütigkeit ausübe, auch nicht einer; ihr Rachen ist ein offenes 13.
Grab, (daraus lauter stinckende Reden heraus kommen,) mit ihren Zungen handeln sie betrüglich, Ottern-Gifft ist

unter

unter ihren Lippen (nemlich im Hertzen)
14. solcher Leute, deren Mund voll Verflu-
15. chung und Bitterkeit ist; ihre Füsse sind
16. schnell, Blut zu vergiessen, in ihren We-
gen, (Vornehmen) ist Jammer und Elend,
17. weil sie den Weg des Friedens (der zum
wahren Frieden führet) nicht erkannt
18. haben. Es ist keine Furcht GOttes vor
19. ihren Augen. Nun wir wissen, daß alles,
was die Schrifft saget, das saget sie de-
nen, die die Schrifft haben, (und selbi-
ge auch, als GOttes geoffenbartes
Wort, annehmen) damit aller Mund
(sowol der Heyden, als auch der Jü-
den zu eigenem Ruhm) verstopfet und
alle Welt dem Gerichte GOttes unter-
20. würfig werde, dieweil aus den Wercken
des Gesetzes kein Fleisch, (d. i. niemand)
vor ihm gerecht erkläret wird; denn durch
das Gesetz kommt die Erkenntniß der Sün-
de, (und dazu ist es auch zuförderst ge-
21. geben;) so ist ietzt die Gerechtigkeit GOt-
tes (d. i. die vor GOtt gilt, und die
er aus Gnaden schencket, und zwar
ohne einige Bedingung oder Beyhülfe
des Gesetzes) offenbaret worden, als
die auch schon bezeuget ist von dem Gesetz
22. und den Propheten; es kommt aber die
von GOtt geschenckte Gerechtigkeit durch
den Glauben an JEsum Christum auf al-
le (Juden) und über alle (Heyden) die da
glauben, (d. i. die diese Gnade, als ei-
ne

ne pur lautere Gnade annehmen.)
Denn es ist kein Unterscheid (hierin zwi- 23.
schen Juden und Heyden) denn sie ha-
ben alle gesündiget (liegen alle unter der
Sünde v. 9.) und mangeln der Herrlich-
keit (des herrlichen Ebenbildes) GOt-
tes, (und daher auch des Ruhms vor
GOtt) und werden umsonst gerecht ge- 24.
sprochen in seiner Gnade, durch die Er-
lösung, die in Christo JEsu ist, welchen 25.
GOtt, als ein Versöhn-Opfer, dessen
man durch den Glauben an sein Blut theil-
haftig wird, vorgestellet hat, seine Ge-
rechtigkeit, (die er schencket,) darzuzei-
gen, um die Sünden, die vormals (vor
der Zukunfft Christi ins Fleisch) unter
der geduld GOttes geschehen waren, zu
vergeben, auch seine (von ihm geschenck- 26.
te, und vor ihm allein geltende) Ge-
rechtigkeit zu dieser itzigen Zeit darzuzeigen;
damit er allein gerecht sey, und gerecht
spreche den, der sich an nichts anders hält,
als an den Glauben JEsu. Wo ist nun 27.
hier der Ruhm (einer eigenen Gerech-
tigkeit?) er ist ausgeschlossen. Durch wel-
che Lehre? durch die Lehre der Wercke?
mit nichten; sondern durch die Lehre des
Glaubens (der auf nichts anders, als
auf die lautere unbedingte Gnade
GOttes siehet.) So schliessen wir nun, 28.
daß ein Mensch, (er sey Jude oder Hey-
de) allein durch den Glauben gerecht ge-

spro-

sprochen werde, ohne Beyhülfe der Wer-
29. cke des Gesetzes. Oder ist GOtt allein
der Juden GOtt? Ist er nicht auch der
Heyden GOtt? Freylich auch der Hey-
30. den; sintemal eben dieser einige GOtt es
ist, welcher die Beschneidung (die Ju-
den) aus dem Glauben (und nicht aus
den Wercken,) und die Vorhaut (die
Heyden) durch eben denselbigen Glauben
31. gerecht sprechen wird. Machen wir denn
nun durch den Glauben das Gesetz gantz
zu nichte? Das sey ferne; sondern durch
denselben richten wir auf, (und erfüllen)
das Gesetz.

cap. 4. 1. Was wollen wir denn nun sagen, daß
Abraham, unser Vater, nach dem
Fleisch (d. i. aus sich selbst etwas, wel-
ches nicht pur lautere Gnade wäre)
2. gefunden habe? (Nichts;) denn wenn
Abraham aus den Wercken wäre gerecht
erkläret worden, so hätte er einen Ruhm
(d. i. so würde die Schrift das von
ihm rühmen;) er hat aber in der Schrift
keinen Ruhm vor GOtt, (folglich ist er
auch nicht aus den Wercken gerecht
3. gesprochen worden.) Was sagt denn
die Schrift von ihm? Abraham hat GOtt
geglaubet, (der Glaube aber hat nicht
Gesetz und Wercke, sondern die unbe-
dingte Gnaden-Verheissung zu seinem
Vorwurf) und dieser Glaube ist ihm als

Ge-

Gerechtigkeit angerechnet worden. Dem 4.
Wirckenden aber, (und zwar in der Absicht, durch sein Wircken sich selbst gerecht zu machen,) wird der Lohn nicht als eine Gnade, sondern als eine Schuldigkeit zugerechnet; dem aber, der 5.
nicht wircket, (d. i. der in seiner Rechtfertigung vor GOtt ganz auf keine seiner Wercke siehet;) sondern gläubet an den, der den Gottlosen gerecht spricht, dem wird sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet. Wie denn auch David den- 6.
jenigen Menschen selig preiset, welchem GOtt die Gerechtigkeit ohne Beyhülfe der Wercke zurechnet, wenn er spricht: Se- 7.
lig (und gerecht) sind diejenigen, deren Missethaten vergeben, und deren Sünden zugedecket sind, selig ist der Mann, dem 8.
der HErr nicht nichten die Sünde zurechnet; (sondern rechnet ihm zu die Gerechtigkeit Christi.) Nun daß einer al- 9.
so selig (und gerecht) zu preisen sey, gehörete dis dem Abraham, da er beschnitten, oder da er noch unbeschnitten war? Wir sagen ja, daß dem Abraham sey der Glaube, als Gerechtigkeit, angerechnet worden, so fragen wir nun: Wie (und 10.
in welchem Stande) ist ihm derselbe also angerechnet worden? Ist das ihm geschehen, da er beschnitten, oder da er noch unbeschnitten war? Keinesweges, da er schon beschnitten; sondern da er noch unbe-

11. beschnitten war; und das Zeichen, nemlich die Beschneidung, empfing er nur als ein Siegel derselben Gerechtigkeit des Glaubens, welche er schon hatte, da er noch unbeschnitten war, auf daß er sey ein Vater aller derer, die da gläuben, ob sie gleich unbeschnitten sind, (und zwar die da gläuben zu dem Ende,) damit auch ihnen eben dieselbe Gerechtigkeit angerechnet
12. werde; und denn auf daß er auch sey ein Vater der Beschnittenen, nicht aber solcher, die bloß allein beschnitten sind, sondern die auch einhergehen in den Fußstapfen des Glaubens, welchen unser Vater Abraham schon hatte, da er noch unbe-
13. schnitten war. Denn dieselbe Gnaden-Verheissung, daß Abraham, oder vielmehr sein Same, solte ein Erbe der Welt seyn, ist ihm nicht gegeben mit der Bedingung einiges Gesetzes, (daß nemlich, wenn Abraham dis oder das erfüllen würde, GOtt seine Verheissung auch erfüllen wolte) sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens; (Glaube aber hat es nur allein zu thun mit den unbedingten Gnaden-Verheissungen GOttes.)
14. Denn wenn diejenigen Erben seyn solten, die das Gesetz nach allen Stücken erfüllten, so hätte der Glaube dabey nichts zu thun, und so wäre die Verheissung zu nichte gemacht; (denn Glaube und Verheissung schicken sich wohl zusammen,

aber

aber nicht Glaube und Gesetz). Denn 15.
das Gesetz wircket Zorn, (d. i. offenba-
ret den Zorn GOttes über die Sünde,
ja offenbaret auch des Menschen sei-
nen Zorn und Widrigkeit gegen GOtt
und sein Gesetz;) wo nun keine Be-
dingung eines Gesetzes einer Verheissung
beygefüget ist, da kann auch keine Über-
tretung dieselbe (unbedingte Verheissung
GOttes) zu nichte machen.

Darum kommt es aus dem Glauben 16.
allein, auf daß es aus Gnaden gesche-
he, damit auch die Verheissung veste sey
dem gantzen Samen, und zwar nicht dem
allein, der unter dem Gesetz stehet, (den
Jüden) sondern auch dem, der es mit dem
Glauben Abrahams hält, (d. i. dem gläu-
bigen Samen Abrahams, als Juden
und Heyden,) welcher ist unser aller (Ju-
den und Heyden) Vater (gleichwie ge- 17.
schrieben stehet: Ich habe dich zum Vater
vieler Heyden gesetzet,) vor GOtt, dem er
geglaubet hat, als einem solchen, der die
Todten lebendig machet, und rufet (oder
nennet) diese Dinge, die noch nicht sind,
als wären sie schon Welcher, obgleich 18.
nichts zu hoffen schien, dennoch in Hoff-
nung gegläubet hat, daß er würde ein Va-
ter vieler Heyden werden, so, wie zu ihm
gesaget war, nemlich: also wird dein Sa-
me seyn: und weil er im Glauben nicht 19.
schwach wurde, noch seinen eigenen Leib,

der schon (zum Zeugen) erstorben war, indem er bey hundert Jahren alt, auch nicht die Untüchtigkeit der Sara zum Empfan-
20. gen betrachtete; hat er an der Verheissung GOttes durch Unglauben nicht gezweifelt, sondern ist im Glauben gestärcket worden, und hat eben dadurch GOtt die Ehre ge-
21. geben, und ist gantz versichert gewesen, daß GOtt dasjenige, was er verheissen hat,
22. auch zu thun vermögend sey; darum ist ihm dieser sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet worden.

23. Es ist aber nicht allein um seinetwillen aufgeschrieben worden, daß ihm sein Glaube also sey angerechnet worden zur
24. Gerechtigkeit, sondern es ist auch um unsertwillen aufgeschrieben, denen dieses, daß wir an denselben glauben, der unsern HErrn JEsum von den Todten auferwecket hat, soll als Gerechtigkeit angerechnet wer-
25. den, welcher (HErr JEsus) von GOtt um unserer Sünden willen ist übergeben worden (in das Leiden und in den Tod) und, um uns vollkommen gerecht zu sprechen, wieder auferwecket ist.

cap. 5. Nun die wir sind gerecht gesprochen worden aus dem Glauben, (aus der gläubigen Annehmung der Erlösung in Christo) haben Frieden (ein befriedigtes Gewissen) gegen GOtt durch unsern
2. HErrn JEsum CHristum, durch welchen wir auch die Hinzuführung erlanget haben

ben, durch den Glauben in dieselbige Gnade hinein, in welcher wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes (dieselbe zu sehen, und ihrer theilhafftig zu seyn Cap. 8, 17. 21. Joh. 17, 22.)

Nicht allein aber (rühmen wir uns dieser Hoffnung) sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen, (2 Cor. 11, 23. &c.) als die wir wissen, daß die Trübsal die Beharrung, und die Beharrung die Bewährung, die Bewährung aber die Hoffnung auswircket; diese Hoffnung aber betrüget nicht, denn die Liebe GOttes (womit er uns liebet,) ist in unsern Hertzen ausgegossen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Denn Christus ist, da wir noch schwach, (kranck, unvermögend) waren, nach der (von GOtt gesetzten) Zeit für Gottlose gestorben; nun wird kaum einer für einen Gerechten sterben, für einen Gutthätigen dürfte vielleicht wol einer sterben; hier aber stellet GOtt seine Liebe gegen uns dar, weil Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren; vielmehr werden wir, die wir ietzt in seinem Blute gerecht gesprochen sind, durch ihn vor dem Zorn mit seinem Heyl bewahret werden. Denn weil wir, da wir noch Feinde waren, GOtt ausgesöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, vielmehr werden wir Ausgesöhnete, mit

3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

seinem Heyl in seinem Leben bewahret wer-
11. den. Nicht allein aber (rühmen wir uns
der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes
und der Trübsalen;) sondern wir rühmen
uns auch GOttes selbst (daß er unser sey.
Psal. 56, 10. 63, 1. 118, 6. 2 Tessal. 1, 4.)
durch unsern HErrn JEsum CHristum,
durch welchen wir ietzt die Aussöhnung
empfangen haben.

12. Darum gleichwie durch einen einigen
Menschen die Sünde in die Welt, und
durch die Sünde der Tod eingedrungen ist,
und gleichwie auf diese Weise der Tod durch
alle Menschen hindurchgedrungen ist, als
zu welchem (Tode und demselben Frucht
zu bringen. Cap. 7, 5.) alle gesündiget
haben;

(Hier bricht der Apostel ab, ehe er den Nachsatz oder Apodosin machet, weil er erst in der Vergleichung zwischen dem Fall Adams und der Erlösung Christi zeigen will, wie überschwenglich weit die Erlösung in Christo den Fall Adams und den dadurch gebrachten Schaden überwiege.)

13. Denn die Sünde war zwar in der
Welt bis auf die Offenbarung des Ge-
setzes, es wird aber die Sünde, wenn das
Gesetz nicht da ist, dem Gewissen nicht so
14. kund und zugerechnet; sondern der Tod
herschete (in der Sicherheit der Men-
schen)

schen) von Adam an bis auf Mosen, nemlich über die, die nicht in der Gleichheit der Ubertretung Adams (d. i. eben auf eine solche Weise, wie Adam im Paradis) gesündiget haben, welcher Adam ist ein Bild des damals künftigen (Heylandes, (nemlich in sofern, als sein Fall mit der Wiederbringung Christi verglichen wird; doch ist die Gnaden-Gabe in Christo nicht just eben so, wie der Fall Adams, sondern weit überschwencklicher.) Denn da durch den 15.
Fall des Einen Menschen diese viele (d. i. die ganze Menge der Menschen) gestorben sind; vielmehr ist die Gnade GOttes, und die Gabe in der Gnade, nemlich in der Gnade des Einen Menschen JEsu Christi, auf diese viele (d. i. auf die ganze Menge der Menschen,) überschwenglich gewesen. Ferner ist die Gabe in Chri- 16.
sto nicht in gleichem Grad mit demjenigen, was durch die eine Sünde des Sünders gekommen ist (sondern weit überschwenglicher;) Denn das Urtheil über die eine Sünde fiel aus zur Verdamniß; die Gnaden-Gabe aber gereichet zur Gerechtigkeit aus vielen Sünden. Denn da 17.
durch den Fall des einen Menschen der Tod durch denselben einen Fall die Herrschafft gekriegt hat, vielmehr werden diejenigen, die den Ueberschwang der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit (d. i. der geschenck-

ten Gerechtigkeit) annehmen, königlich herrschen im Leben durch denselben einen JEsum CHristum.

(Nachdem nun der Apostel von vers 13. bis hieher den Vorsatz oder Protasin erkläret, wie er nemlich die Vergleichung zwischen dem Fall Adams und der Erlösung Christi wolle verstanden haben; so wiederholet er dieselbe Protasin kürtzlich, und setzet gleich die Apodosin darzu.)

18. Nun dann, gleichwie durch des einen Menschen Fall es auf alle Menschen zur Verdamniß gekommen ist, also ist es auch durch eines Gerechtigkeit auf alle Menschen gekommen zur Gerechtsprechung und zum
19. Leben. Denn gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen diese viele (d. i. die gantze Menge der Menschen) als Sünder dargestellet sind; also werden auch durch den Gehorsam des einen diese viele
20. als Gerechte dargestellet werden. Das Gesetz aber ist neben eingekommen, auf daß der Fall desto mehr erkannt würde; wo aber die Sünde recht groß ist erkannt worden, da erweiset sich die Gnade weit
21. überschwenglicher; auf daß, gleichwie die Sünde in dem Tode geherrschet hat, also auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit, die zu einem ewigen Leben gereichet, durch JEsum CHristum unsern HErrn.

In

In dem 6ten und 7ten Capitel werden vier Einwürfe beantwortet, davon die ersten beyden von der üblen Anwendung der Gnade, die beyden letzten aber vom unrechten Verstande des Gesetzes handeln. Der erste gehet Cap. 6. vom 1. bis 14. vers; der andere vom 15. v. bis Cap. 7, 1. bis 6. der dritte vom 7. v. bis 12. Der vierte vom 13. v. bis zu Ende des Capitels. Das 8te Capitel hänget denn wieder genau mit dem 5ten zusammen.)

WIe nun, dürften wir hierbey wohl sagen: cap. 6.
Wir wollen in der Sünde verbleiben, damit die Gnade in ihrem Uberschwang desto mehr erkannt werde? das sey ferne. 2.
Wie wolten wir, die wir der Sünde (in und mit CHristo) gestorben sind (v. 8. 10.) noch ferner in derselben leben wollen? Oder, 3.
wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir in Christum getaufet sind, in seinen Tod hinein getaufet seyn (dadurch sein Tod uns so eigen ist, als ob wir selbst gestorben wären? 2 Cor. 5, 15.) So sind wir dannenhero durch die Taufe zugleich mit ihm in seinen Tod hinein begraben worden, auf 4.
daß, gleichwie CHristus durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Todten auferwecket ist, wir auch eben also (als mit ihm auferweckete Ephes. 2, 5, 6.) in der Neuig-

5. keit des Lebens wandeln sollen. Denn
weil wir in die Gleichheit seines Todes mit
sind eingepflantzet worden, so werden wir
freylich auch in die Gleichheit seiner Auser-
6. stehung mit eingepflantzet seyn, als die wir
dieses erkennen, (und in uns erfahren,)
daß unser alter Mensch mit ihm gecreutzi-
get ist, damit der Leib der Sünden abge-
than werde, so daß wir der Sünde nicht
7. mehr dienen. Denn wer (mit Christo)
gestorben ist, der ist durch die Gerechtspre-
chung durch die in Christo geschenckte
Gerechtigkeit) von der Sünde befreyet.
8. Weil wir aber mit Christo gestorben sind,
so gläuben wir, daß wir auch mit ihm le-
ben werden, (und zwar auf ewig, gleich-
9. wie er selbst) als die wir wissen, daß,
gleichwie der von den Todten erweckte
Christus nicht mehr stirbet, gleichwie der
10. Tod nicht mehr über ihn herrschet: (Denn
was er gestorben ist, das ist er der Sünde
gestorben auf einmal, (und hat mit sei-
nem einmaligen Opfer die Sünde auf
ewig abgethan) was er aber lebet, das le-
11. bet er GOtte:) Eben also schliesset auch ihr,
daß ihr zwar der Sünde todt seyd, lebet
aber GOtte in Christo JEsu unserm
12. HErrn. So soll nun die Sünde in eurem
(mit Christo) gestorbenen Leibe nicht mehr
herrschen, um ihr in seinen (des Leibes)
13. Lüsten zu gehorchen; stellet auch nicht der
Sünde eure Glieder, als Werckzeuge der

Un-

Ungerechtigkeit, dar, sondern fahret fort, euch selbst GOtt, als solche, die nun aus Todten lebendige sind, und eure Glieder GOtte, als Werckzeuge der Gerechtigkeit, darzustellen; denn die Sünde wird nicht 14.
mit Gewalt über euch herrschen, weil ihr nicht (unter dem Gesetze, (unter dessen Zwang und Fluch) sondern unter der Gnade seyd.

Wie nun, dürfen wir wohl hierbey 15.
sagen: Wir wollen sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? das sey ferne. Wisset 16.
ihr nicht, daß, ihr möget euch nun, als Knechte, zum Gehorsam darstellen, wem ihr wollet, ihr Knechte dessen seyd, dem ihr gehorchet, entweder der Sünde zum Tode, oder des Gehorsams (des Glaubens) zur Gerechtigkeit? GOtt aber sey Danck, daß 17.
ihr ehemals Knechte der Sünden waret, seyd aber von Hertzen der Vorschrift der Lehre, in welche ihr übergeben seyd, (Act. 14, 23. 26.) gehorsam geworden. Nun die 18.
ihr von der Sünde befreyet seyd, seyd der Gerechtigkeit zu Knechten gemacht worden. Ich rede mit einem unter Menschen bekan- 19.
ten Gleichniß, um der Schwachheit willen, die vom Fleisch (und dem darinn wohnenden Verderben) entstehet. Gleichwie ihr denn nun eure Glieder ehemals der Unreinigkeit und der Gottlosigkeit, als Knechte darstelletet zur Ausübung der Gottlosig-

keit; also fahret nun itzt immer fort, eure Glieder der Gerechtigkeit als Knechte dar-
20. zustellen, daß sie geheiliget werden. Denn da ihr ehemals Knechte der Sünden waret, da waret ihr Freye (nicht Knechte) der
21. Gerechtigkeit. Was hattet ihr denn damals an denen Wercken, derer ihr euch itzt schämet, für Frucht? (Nichts anders, als den Tod.) Denn das Ende derselben
22. Wercke ist der Tod. Nun ihr aber von der Sünde frey, hingegen GOtte zu Knechten gemachet seyd, so habet ihr eure Frucht, daß ihr heilig gemachet werdet, ja ihr habt auch das Ende, nemlich das ewige
23. Leben; denn der Tod ist der Sünden Sold, aber die Gnaden-Gabe GOttes ist ewiges Leben in CHristo JEsu unserm HErrn.

cap. 7. Oder wisset ihr nicht, lieben Brüder, (denn ich rede hier zu den Juden, die das geoffenbarte Gesetz erkennen,) daß das Gesetz über den Menschen herrschet, so lange er (in einem solchen Stande, darüber ein Gesetz gegeben ist, als z. E. im
2. Ehe-Stande) lebet? Denn das verehlichte Weib ist nach dem Gesetz an ihren lebenden Mann verbunden, wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie los von diesem Gesetze, das ihr wegen des Ehe-Mannes gege-
3. ben ist. Wenn sie nun, da ihr Mann noch lebet, einen andern Mann nimmt, so heisset sie nach dem göttlichen Ausspruch des Gesetzes eine Ehebrecherin; wenn aber ihr

Mann

Mann gestorben ist, so ist sie frey von diesem Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wenn sie einen andern Mann nimmt.
Daher seyd auch ihr, meine Brüder, dem 4.
Gesetz durch den Leib CHristi getödtet, daß ihr eines andern (Mannes) seyd, nemlich dessen, der von den Todten erwecket ist (in dem auch wir mit auferwecket sind) auf daß wir GOtt Frucht bringen. Denn 5.
da wir im Fleische waren, (so, daß wir von demselben beherrschet wurden,) da waren die Leidenschaften (Regungen) der Sünde, die durchs Gesetz erreget wurden, wircksam in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen; ietzt aber sind wir von 6.
demselben Gesetz (der Sünden v. 23.) los, nachdem dasjenige gestorben ist, worinnen wir aufgehalten wurden, so, daß wir nun dienen in der Neuigkeit des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens, (nur aus Furcht und Zwang nach der äusserlichen Vorschrift des Gesetzes.

Wie nun, dürfen wir wohl sagen, 7.
daß das Gesetz selbst die Sünde sey? Das sey ferne; sondern (das Gesetz offenbaret nur die Sünde,) ich erkante die Sünde nicht, als nur durchs Gesetz.

Denn die böse Lust erkante ich nicht (d. i. ich wußte nicht, daß eine solche erschreckliche Abkehrung von GOtt und unbändige Zuneigung zum Bösen in mir war,) wenn das Gesetz nicht spräche:

Du

Du solt keine böse Neigung (und Lust in
8. dir) haben; weil aber die Sünde hiebey
die Gelegenheit ergriff, wirckte sie in mir,
durch eben dieses Gebot, alle böse Neigun-
gen. Denn ohne Gesetz ist die Sünde
todt (d. i. dieselbe böse Unart liegt un-
9. offenbaret, als ob sie todt wäre;) und
ich lebete, (fühlete die inwendige Er-
storbenheit zu allem Guten in mir
nicht,) da ich vormals noch ohne Gesetz,
(und ohne dessen recht geistlichen Ver-
stand) war; da aber das Gebot kam, (und
mir das Gesetz in seiner Tiefe offenbar
10. wurde,) da lebete die Sünde auf, und ich
starb, (d. i. ich sahe, daß ich eben so un-
vermögend wäre, dem Gesetz in allen
seinen Forderungen gnug zu thun, als
ein Todter,) und also fand sichs, daß eben
dasselbige Gebot, welches mir (nach mei-
ner vorigen blinden, stoltzen Einbil-
dung,) zum Leben gereichen solte, nur zum
Tode gereichete, (indem es mir meine
gäntzliche Erstorbenheit zu allem wah-
11. ren guten offenbarete;) denn die Sünde,
die daran Gelegenheit ergriff, verführete
mich durch eben dasselbige Gebot, und tödt-
tete mich durch dasselbige, (indem es mir
meinen geistlichen Tod offenbarete.)
12. So ist denn das Gesetz heilig, und das Ge-
bot ist heilig und gerecht und gut.
13. Ist mir denn das Gute ein Tod gewor-
den? Das sey ferne; (nicht das Gute)
son-

sondern die Sünde (ist mir ein Tod geworden,) damit die Sünde, die mir durch das Gute den Tod wircket, offenbar werde, ja damit die Sünde durch das Gebot überaus sündig werde (d. i. in ihrer rechten Abscheulichkeit erkannt werde.)
Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich 14.
ist (d. i. nicht nur die äussern Wercke fordere, sondern auch den Geist und das gantze innwendige eines Menschen vollkommen rein haben will) ich aber bin fleischlich (trage wegen der sündlichen Geburt eben die böse Unart in mir, wie alle andere Menschen) unter diese Sünde (der angebornen bösen Erb-Lust) verkauft. Denn ich erkenne 15.
(und billige) nicht, (sondern streite darwider,) was ich wircke, (nemlich die allerersten Regungen der angebornen Sünde.) Denn ich übe dasselbige, was ich will, (nemlich die Dämpfung aller Regungen der Sünde) nicht aus, sondern was ich hasse (nemlich die innerliche Regung des Fleisches) dasselbe thue ich, (d. i. ich kan es nicht gäntzlich dahin bringen, daß ich auch alle Regungen der Sünde in mir dämpfete.) Weil ich 16.
nun dasjenige thue, das ich nicht will, (sondern wolte vielmehr dasjenige thun, was das Gesetz und der neue Mensch will,) so stimme ich ia hiermit dem Gesetze bey, daß es gut sey. Jetzt wircke ich dassel- 17.
bige

bige nicht mehr, (nemlich die ersten Regungen der angebornen Erb-Lust zum Bösen) sondern die Sünde thuts, die in
18. mir wohnet. Denn ich weiß, daß in mir, nemlich in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes; denn das Wollen habe ich wol, aber das Gute auszuwircken, (nemlich so rein und vollkommen zu seyn, wie ich nach dem neuen Menschen, und nach der Vorschrift des Gesetzes wünsche,)
19. finde ich nicht; denn ich thue das Gute nicht (nemlich lauter reine und vollkommene Neigung zu GOtt und allem Guten ohne einiges Gefühl der Sünden zu haben,) welches ich will, sondern das Böse, welches ich nicht will, dasselbe übe ich aus (d. i. ich fühle das Böse noch immer in mir, und habe mit demselben
20. noch immer zu streiten. Da ich nun dasjenige thue, welches ich nicht will, so wircke ich dasselbige nicht mehr, sondern die in
21. mir wohnende Sünde. So finde ich nun mir, der ich das Gute thun will, (und gerne gar keine Sünde mehr in mir fühlen wolte) dieses Gesetz (der Sünden,) daß
22. nemlich das Böse bey mir ist. Denn ich belustige mich wol nach dem inwendigen
23. Menschen an dem Gesetze GOttes, ich sehe aber ein ander Gesetz (der Sünden) in meinen Gliedern, welches wider das Gesetz meines Gemüthes streitet, und mich dem Gesetz der Sünden, das in meinen Gliedern

dern ist, gefangen nimmt. Ich elender 24.
Mensch, ach daß ich erlöset wäre aus dem
Leibe dieses Todes! Ich dancke GOtt durch 25.
JEsum Christum unsern HErrn (der mich
von der Schuld und Strafe der Sün-
den erlöset, und der mich auch endlich
völlig erlösen wird, daß ich diesen Tod,
die sündliche angeborne böse Regung,
nicht mehr fühlen, noch wissen werde.)
So diene ich nun mit dem Gemüthe dem
Gesetze GOttes, mit dem Fleische aber dem
Gesetz der Sünden, (da ich die Regun-
gen derselben noch nicht gantz und gar
ausrotten kan.)

So wiederfähret nun itzt keine Verdam- cap. 8.
niß denen, die in CHristo JEsu nicht
nach dem Fleisch wandeln, (ob sie wol
desselben Reitzungen wider ihren Wil-
len und mit Betrübniß fühlen Cap. 7,
24.) sondern nach dem Geist. Denn das 2.
Gesetz des Geistes (die im Evangelio an-
getragene und von mir angenommene
Gnade, die den heiligen Geist und des-
sen Trieb und Regierung so gleich mit
sich bringet) des Lebens in CHristo JEsu
hat mich befreyet von dem Gesetz der Sün-
de und des Todes, (daß mich dasselbe
nicht mehr beherrschen oder verdam-
men kan.) Denn was anlanget die Un- 3.
möglichkeit des Gesetzes, (seine Forderun-
gen bey uns vollkommen zu erreichen)

in

in dem Stücke, worin es durch das Fleisch (durch unsere sündliche Verdorbenheit) schwach war, (die Gerechtigkeit und das Ebenbild GOttes in uns anzurichten,) so hat GOtt, der seinen Sohn gesandt hat in der Gleichheit des Fleisches der Sünden, (daß er dem äusserlichen Ansehen nach, wie ein anderer sündiger Mensch, aussahe,) und um der Sünde willen, (dieselbe mit seinen Opfer abzuthun,) die Sünde, die in dem Fleisch ist, verdammet,
4. auf daß das Recht des Gesetzes in uns (durch Zueignung der in Christo geschenckten Gerechtigkeit) erfüllet würde, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern
5. nach dem Geist wandeln. Denn welche nach dem Fleische sind (geartet, und von demselben beherrschet werden) deren ihr Sinnen, (Tichten, Trachten und gantzes Leben) sind Wirckungen desselbigen Fleisches; welche aber nach dem Geist geartet sind, die sinnen (und trachten) nach
6. dem, was des Geistes ist; denn nach dem Fleisch gesinnet seyn, ist der Tod; aber nach dem Geist gesinnet seyn, ist Leben und
7. Friede; weil der Sinn des Fleisches eine Feindschafft gegen GOtt ist, denn es ist dem Gesetze GOttes nicht unterthan, kan
8. auch nicht. Die nun im Fleische sind (fleischliche, die den Geist GOttes nicht haben,) können GOtt nicht gefallen, (wenn auch ihre äusserlichen Wercke noch so

einen

einen schönen Schein hätten.) Ihr 9.
aber seyd nicht im Fleische (unter dessen
Beherrschung) sondern im Geist, dieweil
der Geist GOttes in euch wohnet; wer
aber CHristi Geist nicht hat, der gehöret
ihn auch nicht an. Weil nun CHristus 10.
in euch ist, so ist der Leib zwar todt (und
der Verwesung unterworfen) um der
Sünde willen, (weil der irdische Leib
nicht anders von der Sünde völlig ge-
reiniget werden kan, als durch die Ver-
wesung oder Verwandelung;) der Geist
aber (das neue geistliche Wesen) ist Le-
ben, um der Gerechtigkeit willen. Weil 11.
nun der Geist deß, der JEsum aus den Tod-
ten auferwecket hat, in euch wohnet; so
wird derselbige, der CHristum aus den
Todten auferwecket hat, auch eure todte
(und verwesete) Leiber lebendig machen
durch eben denselben in euch wohnenden
Geist. So sind wir denn nun, lieben 12.
Brüder, nicht dem Fleische Schuldner,
nach dem Fleische zu leben; denn wo ihr 13.
nach dem Fleische leben woltet, so würdet
ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist
immer fortfahret, die Wirckungen des Lei-
bes zu tödten, so werdet ihr in dem geistli-
chen Leben bleiben, (und immer darinnen
zunehmen.) Denn alle, welche von dem 14.
Geiste GOttes geleitet werden, dieselben
sind Söhne GOttes. Denn ihr habet 15.
nicht einen Geist der Knechtschaft empfan-

gen; euch abermal zu fürchten (vor GOtt auf eine knechtische Art) sondern ihr habet den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba, lieber Va-
16. ter. Eben derselbige Geist gibt zugleich mit unserm Geiste Zeugniß, daß wir Kin-
17. der GOttes sind; weil wir nun Kinder sind, so sind wir auch Erben, nemlich Erben GOttes und Mit-Erben CHristi, weil wir zu dem Ende (willig) mit leiden, damit wir auch mit ihm verherrlichet werden.
18. Denn ich halte dafür, daß die Leiden dieser itzigen Zeit nicht würdig sind, in Vergleichung gestellet zu werden gegen dieselbe Herrlichkeit, die künftig an uns soll offen-
19. baret werden. Denn auch das sehnliche Hoffen der Creatur, (aller Geschöpfe, die um des Menschen willen mit unter dem Fluche liegen,) wartet auf die Of-
20. fenbarung der Kinder GOttes. Denn die Creatur ist der Eitelkeit unterworfen (nicht freywillig, sondern um deßwillen, der
21. sie unterworfen hat) auf Hoffnung, (weil auch selbst die Creatur von der verderblichen Knechtschaft wird befreyet werden) bis auf dieselbe Freyheit der Herrlichkeit
22. der Kinder GOttes. Denn wir wissen, daß die gantze Schöpfung (alle Creaturen) zusammen seufzet, und sich allzusam-
23. men ängstiget bis itzt; nicht allein aber thun das die Creaturen, sondern auch wir selbst, die wir (hier in diesen Leben nur noch)

die

die Erstlinge des Geistes haben, auch wir
selbst, sage ich, seufzen in uns selbst, indem
wir auf die Kindschaft (auf den völli-
gen Genuß unserer himmlischen Erb-
schaft) warten, auf die Erlösung unsers
Leibes. Denn wir sind in der Hoffnung 24.
selig gemacht, (d. i. wir sind selig, genies-
sen auch die Güter der Seligkeit, so
viel der Zustand dieses Lebens zuläs-
set; die künftigen aber besitzen wir
in der Hoffnung) wenn man aber dasje-
nige, was man gehoffet hat, zusehen kriegt,
so höret die Hoffnung auf. Denn wie
kan einer das noch ferner hoffen, was er
bereits siehet? Da wir nun das hoffen, 25.
was wir (hier in diesem Leben noch)
nicht sehen, so erwarten wir dasselbige durch
eine geduldige Ausharrung.

Auf gleiche weise hilft auch eben derjel- 26.
bige Geist uns in unsern (geistlichen)
Schwachheiten auf; denn wir wissen nicht,
was wir auf eine solche Art, wie sichs ge-
ziemet, beten sollen, sondern eben derselbige
Geist ist mit unaussprechlichen Seufzern
auf die beste Art ein Fürsprecher für uns;
der aber die Hertzen erforschet, der weiß, 27.
was der Sinn, (das Begehren und Ver-
langen) des Geistes sey, da er für die Hei-
ligen bey GOtt bittet. Ja wir wissen, 28.
daß GOtt denen, die ihn lieben, die nach
dem Vorsatz (nach einem gnädigen, hei-
ligen und weisen Rath) berufen sind,

alles mit einander zu ihrem besten anwen-
29. det. Denn welche er vorher (in Gnaden)
erkannt hat, dieselbigen hat er auch schon
vorher dazu bestimmet, daß sie dem Eben-
bilde seines Sohnes (hier im Leiden, dort
in der Herrlichkeit) gleich seyn sollen, da-
mit er also (vermöge dieser Aehnlichkeit
und Gleichheit) der Erstgebohrne sey un-
30. ter vielen Brüdern; welche er aber auf
diese Weise vorher bestimmet hat, dieselbi-
gen hat er auch (durchs Wort der Gna-
den) berufen, und welche er berufen hat,
dieselbigen hat er auch gerecht gesprochen,
und welche er hat gerecht gesprochen, die-
selbigen hat er auch verherrlichet v. 17. 21.
Cap. 5, 2.

31. Was wollen wir nun zu allem diesem
sagen? Da GOtt selbst für uns ist, wer
32. wird denn wol wider uns seyn können? der
seines eigenen Sohnes nicht hat geschonet,
(daß er ihn nicht willig hätte herge-
geben) sondern hat ihn an unser aller statt
übergeben, wie solte er uns doch mit demsel-
33. bigen nicht alles schencken wollen. Wer sol-
te doch wol nun die Auserwehlten GOttes
verklagen können? GOtt, (als der aller-
höchste Richter, von dem man nicht
weiter appelliren kan,) spricht sie ja selbst
34. gerecht; wer solte sie wol verdammen kön-
nen? Christus, der (für sie) gestorben, ja viel-
mehr, der (um ihrer Rechtfertigung
willen) wieder auferwecket ist, Cap. 4, 25.

ist

ist es, der so wol zur rechten Hand GOttes ist, und der auch ihr Fürsprecher ist.

Wer wird uns doch wol von der Liebe, womit uns CHristus liebet, scheiden können, (daß wir nicht mit unserm Glauben durch alle Trübsal und Verfolgung Noth und Tod ihn dennoch als einen solchen Heyland ansehen solten, der uns auch alsdenn noch liebet?) Solte es thun Trübsal oder Beängstigung, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blösse, oder Gefahr, oder Schwerdt? daß es mit uns so ginge, wie geschrieben stehet: um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet, wie Schlacht-Schaafe. Aber in diesem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat, (noch liebet, und auf ewig lieben wird; von diesem Glauben soll uns keine Trübsal abbringen.) Denn ich bin versichert, daß weder Tod (Androhung des Todes) noch Leben (Verheissung eines guten Lebens) weder Engel, Gal. 1, 8. noch Fürstenthümer, noch Gewalten, weder gegenwärtige noch zukünftige Dinge, weder die Höhe noch die Tiefe, noch einige andere Creatur uns (und unsern Glauben) wird scheiden können von derselben Liebe, womit uns GOtt liebet, und zwar in CHristo JEsu unserm HErrn.

35. 36. 37. 38. 39.

Das 9. 10. und 11. Capitel hängen zusammen, und handeln, nicht von der Gnaden-Wahl, sondern, wie der gantze Brief, von der in Christo geschenckten und allein durch den Glauben zu erlangenden Gerechtigkeit; welche die Juden aus hochmüthiger Einbildung einer eigenen Gerechtigkeit verworfen, und dadurch von GOtt verstossen sind; werden aber dennoch zur letzten Zeit sich wieder zu derselben wenden.

cap. 9. Ich sage Wahrheit in Christo, ich lüge
2. nicht, (dessen mir mein Gewissen durch den heiligen Geist mit Zeugniß giebet,) nemlich ich habe eine grosse Traurigkeit und einen unaufhörlichen Schmertzen in meinem
3. Hertzen. Denn ich wolte wol selbst wünschen, ein anathema zu seyn von Christo, (d. i. ein solches Opfer zu seyn, daß ich mit meinem Leiden und Tode ihnen helfen möchte,) für meine Brüder, für
4. meine Verwandten nach dem Fleisch, als die da sind Israeliten, denen die Kindschaft gehöret, (Deut. 14, 1.) und die Herrlichkeit, (die herrliche Offenbarung GOttes, Ps. 85, 10.) und die Testamente, und die Gesetzgebung, und der äusserliche Dienst, (den GOtt selbst durch Mosen verord-
5. net,) und die Verheissungen, deren auch sind

die

die Väter, aus welchen (Juden) auch (nemlich nach dem Fleische) dieser (unser) CHristus gekommen, der da ist über alle Dinge GOtt, gelobet in die Ewigkeiten, Amen.

Es ist aber nicht möglich, daß das Wort 6.
GOttes solte hingefallen seyn, (daß seine dem Israel gegebene Verheissungen nicht mehr gelten solten. Cap. 3, 3. 11, 26.) aber nicht alle, die leiblich von Israel herkommen, sind der rechte Israel (GOttes). Gal. 6, 16. auch sind sie nicht darum alle Kinder (GOttes) weil sie der leibliche Same Abrahams sind; sondern (hier 7.
gilt nichts, als Gnaden-Verheissung, wie es dort im Vorbilde hieß:) In Isaac soll dir der Same genennet werden. Das ist, nicht die Kinder des Flei- 8.
sches, (die der leiblichen Geburt nach von Abraham herkommen,) sind Kinder GOttes, sondern die Kinder der Verheissung, (die durch Annehmung der Gnaden-Verheissung in CHristo die Kindschaft GOttes erlanget,) werden für Samen gerechnet. Denn dieses ist ja 9.
ein Wort der Verheissung, da GOTT sprach: Um die und die Zeit will ich kommen, da soll Sara einen Sohn haben.

Nicht allein aber gings mit der Sara 10.
also, sondern auch zu der Rebecca, die von

dem einigen (Sohne der Verheissung)
dem Isaac, unserm Vater, schwanger war,
11. ward gesaget, und zwar, da die Kinder noch
nicht geboren waren, und weder gutes
noch böses gethan hatten, damit (man
auch aus diesem Vorbilde sehen möch-
te, daß) der Vorsatz in der Wahl GOt-
12. tes nicht von den Wercken, sondern von
dem rufenden (und dessen Gnade) abhan-
ge: Der Grössere wird dem Kleinern die-
13. nen; wie denn auch ferner geschrieben ste-
het: Jacob habe ich geliebet (und ihn
dem Esau vorgezogen,) den Esau aber
habe ich gehasset, (d. i. ihn dem Jacob
nachgesetzet, und ihm nicht solche gros-
se Verheissungen gegeben, als von der
Besitzung des Landes Canaan und
daß der Meßias von ihm kommen sol-
14. te.) Wie nun, dürften wir wol sagen,
daß bey GOtt dißfalls einige Ungerechtig-
keit sey? Das sey ferne! (bey GOtt ist
keine Ungerechtigkeit, sondern lauter
15. Erbarmung) denn er spricht zu Mose:
Ich werde mich dessen mehr und mehr er-
barmen, dessen ich mich einmal erbarme,
und werde dem mehr und mehr (ja auf
ewig) gnädig seyn, dem ich einmal gnädig
16. bin; so ist es dann nun ein Werck, nicht
des Menschen, der es (in eigenem Wir-
cken) will, oder (in eigener Gerechtig-
keit) darnach läufet; sondern es ist ein

Werck

Werck des erbarmenden GOttes, (und wer etwas anders, als lauter Erbarmung von GOtt haben will, dessen Wollen und Lauffen ist vergebens.) Denn die Schrift spricht zu Pharao: 17. Eben zu dem Ende habe ich dich aufgerichtet, (d. i. aufgerichtet und lebendig erhalten, und dich nicht plötzlich vertilget, wie ich wol gekonnt hätte) damit ich an dir meine Kraft (der Langmuth, und wie ich geneigter sey, Erbarmung, als Strafe, zu zeigen. Num. 14, 17. Ps. 106, 8. Nah. 1, 3.) darzeige, und damit mein Name, (der da ist gnädig und barmhertzig, Exod. 34, 6. 7.) auf der gantzen Erde verkündiget werde.

Erbarmet sich denn nun GOtt, welchen 18. er will, und verstocket, welchen er will; so kanst du ja zu mir sagen: Was klaget er 19. (dennoch ferner über die Hartigkeit und Bosheit der Menschen?) Wer kan seinem Willen widerstehen? Ach ja, 20. du armer Mensch, wer bist du denn, daß du so gegen GOTT wolltest antworten? (Wenn es sich auch wircklich nach deinem Einwurf so verhielte; du dürftest eben so wenig sagen, als ein Topf zu seinem Töpfer sagen darf.) Darf denn wol ein Werck zu seinem Meister sagen: Warum hast du mich also gemacht?

21. Und hat nicht der Töpfer Macht über seinen Thon, aus einerley Klumpen ein Gefäß zu Ehren, und das andere zu Unehren (zu verächtlichem Gebrauch) zu machen?
22. Da (es sich vielmehr also verhält, als) GOtt (endlich) wolte Zorn erzeigen, und seine Macht, (die Widerspenstigen zu beugen) kund thun, hat er (vorher) die Gefässe des Zorns, die schon fertig waren zur Verdamniß, mit grosser Langmuth getragen, (und also in der That erwiesen, daß er nicht Lust habe am Verderben der Seelen;) und (hat sich so aufgeführet)
23. daß er den Reichthum seiner Herrlichkeit Herrlichkeit (seiner herrlichen Gnade Exod. 33, 18-23. Cap. 34, 6. 7. Eph. 3, 16. Es. 40, 5.) an den Gefässen der Erbarmung, (die in Armuth des Geistes nichts anders verlangen, als Erbarmung, auch nichts anders besitzen) welche er zur Herrlichkeit bereitet hat, kund thäte,
24. nemlich an uns, die er auch berufen hat, nicht nur aus Jüden, sondern auch aus
25. Heyden; wie er denn deßwegen auch bey dem Hosea spricht: Ich will das mein Volck heissen, welches vorhin nicht mein Volck war, und diese die geliebte Tochter, die vorhin nicht die Geliebte war.
26. Ferner heißt es: Es soll geschehen, daß an dem Orte, wo vorher zu den Leuten gesaget wurde, ihr seyd nicht mein Volck, Söhne des lebendigen GOttes daselbst sollen genen-

nennet werden, (und seyn.) Esaias aber 27.
schreyet kläglich wegen Israel, da er spricht:
Wenn die Zahl der (leiblichen) Kin-
der Israel, (die in ihrer Verstockung
dahin gehen,) wäre, wie der Sand des
Meers, so wird dennoch ein übriges (eine
kleine Zahl aus denselben durch die An-
nehmung des Heils in Christo) errettet
werden. Denn der HErr wird eine völ- 28.
lige und abgekürtzte Rechnung in Gerech-
tigkeit halten; ja dieselbe abgekürtzte Rech-
nung (darin die Zahl der noch übri-
gen gläubigen Juden zu befinden,)
wird der HErr über dieses Land halten;
und da wird das erfüllet, was Esaias aber- 29.
mal vorhergesaget hat: Wenn uns nicht
der HERR Zebaoth Samen (einiger
Gläubigen) übrig gelassen hätte, so wä-
ren wir wie Sodoma, und wären gleich,
wie Gomorra (darin nach dem Aus-
zug Lots nicht ein einiger Gläubiger
war.) Was müssen wir nun zu diesem 30.
allem sagen? Dieses, daß die Heyden,
die nicht nach einer (eigenen) Gerechtig-
keit gestrebet haben, eine Gerechtigkeit er-
langet haben, aber eine solche Gerechtigkeit,
die aus dem Glauben (aus der Anneh-
mung der Gnade in Christo) kommt,
daß aber Israel, welches dem Gesetz der 31.
Gerechtigkeit (einer eigenen gesetzlichen
Gerechtigkeit) nachjaget, zu der gesetzli-
chen Gerechtigkeit nicht hingelanget ist.
Warum?

32. Warum? weil sie es nicht aus dem Glauben, (ohne welchen doch nimmermehr einige vor GOtt geltende Gerechtigkeit zu erlangen ist,) sondern so als aus den Wercken des Gesetzes gesuchet haben; denn sie haben sich an demselben Stein des
33. Anstosses gestossen, von welchem geschrieben stehet: Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstosses, und einen Fels des Aergernisses, (dazu er den Jüden, nicht aus GOttes Absicht, sondern wegen ihres Unglaubens wird.) Aber ein ieder, der sich mit dem Glauben auf ihn gründet, wird (in seinem Glauben) nicht zu schanden (und betrogen) werden.

cap. 10 Lieben Brüder, meines Hertzens Wohlgefallen und mein Flehen zu GOtt ist für Israel, daß sie möchten zum Heyl gelan-
2. gen. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie einen Eifer für GOtt haben, aber nicht nach der (rechten) Erkenntniß (GOt-
3. tes.) Denn weil sie die Gerechtigkeit, die GOtt schencket, (und die allein vor ihm gilt) nicht erkennen wollen; hergegen eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen: so sind sie derselben Gerechtigkeit, die GOtt
4. schencket, nicht unterthan; denn CHristus, der einem ieden Gläubenden zur Gerechtigkeit ist, ist das Ende des Gesetzes, (dahin es zielet, und darin es auch erfül-

let

let wird.) Denn Moses, (so ferne er 5.
als ein blosser Gesetz-Geber betrachtet
wird,) beschreibet die Gerechtigkeit, die
aus dem Gesetz kommen solte, also: der
Mensch, der diese Gesetze (immer und be-
ständig, ganz vollkommen und ohne
einigen Tadel) thut, wird in demselbi-
gen Leben; die Gerechtigkeit aber, die aus 6.
dem Glauben kommt (d. i. eben derselbi-
ge Moses, so ferne er auch als ein
Evangelist betrachtet wird, oder das
Wort des Evangelii) spricht also: Sprich
nicht (durch ungläubigen Zweifel) in
deinem Hertzen: Wer wird hinaufsteigen
in den Himmel, (um zu sehen, daß Chri-
stus, der ewige Sohn des Vaters, von
seinem Vater zu unserm Heyl in diese
Welt gesendet sey:) Das heißt, Chri-
stum herunter holen; und sprich auch nicht:
Wer wird hinabsteigen in die Tiefe, (um 7.
zu erkennen, daß Christus um unsert
willen sich so tief in das Leiden und
in den Tod des Creutzes herabgelassen,
und zu unsrer Rechtfertigung wieder
auferwecket sey:) Das heißt, Christum
aus den Todten wieder heraufführen. Was 8.
saget er denn aber (nemlich Moses, als
ein Evangelist:) Er spricht: dieses Wort
ist dir nahe, daß es in deinem Munde, und
in deinem Hertzen sey. Dieses ist eben das
Wort des Glaubens, welches wir ausru-
fen,

fen, (an dasselbe allein halte dich, und überwinde damit alle Zweifels-Gedanken.) 9. Denn so du mit deinem Munde bekennest, daß JEsus der HErr, (der Jehovah, der ewige Sohn des Vaters) sey, und gläubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt aus den Todten auferwecket habe, 10. so wirst du selig gemacht. Denn mit dem Hertzen gläubet man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennet man zur Seligkeit. (Gleichwie Glaube und Bekenntniß nothwendig beysammen seyn müssen; also auch die Gerechtigkeit und Seligkeit.) 11. Denn die Schrift spricht: Ein ieder (er sey, wer er wolle, Jude oder Heyde,) der sich mit dem Glauben auf ihn gründet, wird (in diesem seinem Glauben) nicht zu schanden, (noch betrogen) werden, (sondern es wird ihm gewiß geschehen, wie er geglaubet.) 12. Denn es ist kein Unterscheid (unter einem Juden und einem Heyden;) denn einer und eben derselbige (JEsus) ist aller Menschen HErr, ist auch reich (in Gnade) gegen alle, die ihn anrufen; 13. denn ein ieder (ohne Unterscheid, er sey wer er wolle,) wer nur den Namen des HErrn anrufen wird, wird selig seyn

14. Wie sollen nun aber die Jüden denjenigen anrufen, an den sie nicht gläubet haben?

haben? Wie sollen sie aber an den gläuben, von dem sie (vielleicht) nicht gehöret haben? Wie sollen sie aber von ihm hören, ohne einigen Verkündiger? Wie sollen sie 15.
aber verkündigen, wenn nicht vorher (solche) gesandt werden, (wie sie von den Propheten beschrieben sind:) wie schön sind die Füsse derer, die die fröliche Botschaft vom Frieden bringen, die die frölische Botschaft von vielem guten bringen?
Aber sie sind nicht alle, (ob sie es schon 16.
gnugsam gehöret haben,) dem Evangelio gehorsam geworden; denn Esaias, (der auch dieses schon vorher gesaget hat,) spricht: HErr, wer hat unserer Verkündigung geglaubet? (Ach wie wenig sind deren!) so hanget denn der Glaube an der 17.
Ankündigung der Gnade, dieselbe Ankündigung aber geschiehet durch das Wort (und den ausdrücklichen Befehl GOttes.)

Aber ich muß nun weiter sagen, (und 18.
fragen:) Haben es denn die Juden nicht gehöret? Allerdings, es ist ja ihr (der Apostel) Schall (und Predigt) auf die gantze Erde ausgegangen, und ihre Worte bis an die Ende des bewohnten Erdbodens.
Ich muß aber noch ferner sagen: Hat es 19.
denn Israel nicht erkannt? (Sie hätten es freylich wol erkennen mögen, haben

ben sich aber muthwillig dagegen verstocket, und den Heyden dieses Heyl mißgönnet:) davon spricht erst Moses: Ich werde euch über ein Volck, welches vorher nicht mein Volck war, zum Neid aufreitzen, (nicht aus meiner Schuld, sondern aus eurem Hochmuth, da ihr den Heyden nicht gönnet, daß sie gleiches Recht mit euch an meinem Heyl haben sollen;) und so werde ich euch (nicht aus meiner Absicht, sondern aus euer eigenen Schuld) über ein unver-
20. ständiges Volck zum Zorne reitzen. Hernach trit Jesaias noch dreuster hervor (mit der Sprache) und spricht (in dem Namen GOttes:) Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten, (nemlich in eigener Gerechtigkeit, wie die Juden,) ich bin denen, die nicht nach
21. mir fragten, offenbar geworden. Von Israel aber spricht er (GOTT durch Esaiam:) den gantzen Tag habe ich meine Hände (vergeblich) ausgebreitet zu einem Volck, das sich nicht will überreden lassen, und welches beständig widerspricht.

cap. 11 Nun ich muß noch weiter fragen: Hat denn GOtt sein Volck (alles zusammen, ohne Ausnahme eines einigen) verstossen? Das sey ferne; denn ich bin ja auch ein Israelit, von dem Samen Abrahams,

von

von dem Stamm Benjamin, GOtt hat 2.
sein Volck, welches er ihm (einmal und
auf ewig) ausersehen hat, nicht (alles zu-
sammen noch auf ewig) verstossen. Wis-
set ihr denn nicht, was die Schrift in der
Historie von dem Elia saget, da er klagend
vor GOtt trit wider Israel, und spricht:
HErr, sie haben deine Propheten getöd- 3.
tet, und deine Altare umgegraben, und
ich bin alleine überblieben, und sie stehen
mir nach meinem Leben; was saget ihm 4.
aber die göttliche Antwort hierauf? Die-
ses: Ich habe mir sieben tausend Männer
übrig behalten, welche das Knie (durch
abgöttische Verehrung) vor dem Baal
nicht gebeuget haben.

So ist nun eben auf diese Weise auch 5.
zu dieser itzigen Zeit ein übriges (von dem
verstockten Haufen der Juden) gewe-
sen, nach der Wahl der Gnaden, (die
allein aus Gnaden geschehen, und
auch allein zur Gnade führet.) Ist sie 6.
aber aus Gnaden geschehen, so kan es nim-
mermehr aus Wercken seyn; weil sonst
Gnade nicht mehr Gnade seyn würde; wä-
re sie aber aus den Wercken geschehen,
(daß ein Mensch erst durch seine Wer-
cke sich zu einem Erwehlten machen
müßte,) so könte es nimmermehr Gnade
seyn, weil sonst das Werck nicht mehr ein
Werck seyn würde.

Was müssen wir nun hierzu sagen? 7.

Dieses: dasjenige, was Israel suchet, (nemlich sich selbst durch sein eigen Wircken zu helfen,) das hat es nicht erlanget, die Wahl aber, (d. i. die Auserwehlten, die die Gnade in Christo zur Gerechtigkeit angenommen haben) hat es erlanget, die übrigen aber sind verstocket, (wie in dem Propheten von ihnen
8. geschrieben stehet: GOtt hat ihnen gegeben (hat sie in seinem gerechten Gerichte hinfahren lassen in ihre eigene Verblendung und Verhärtung) einen Geist des tiefen Schlafs, Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht damit hören,)
9. bis auf den heutigen Tag; Und David spricht von ihnen: Ihr Tisch (das ist, ihr äusserlicher Gottesdienst, darin sie allein ihre Nahrung und die Beruhigung ihrer Seelen suchen) müsse ihnen zu einem Strick und zu einer Falle, und zu einem An-
10. stoß und zu einer Vergeltung werdē, ihre Augen müssen verfinstert werden, daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken (durch die schwere Last des Gesetzes, die sie sich nicht wollen abnehmen lassen,) immerdar.

11. Nun ich muß noch ferner fragen: Sind sie denn also angelaufen, daß sie (auf ewig) hinfallen solten, (um nimmermehr wieder aufgerichtet zu werden?) Das sey ferne; sondern es ist durch ihren Hinfall den Heyden das Heyl (desto eher) wiederfah-

fahren, zu dem Ende, daß sie jene (die Juden) zum Nacheifern reitzen solten. Denn 12.
weil ihr Hinfall der Welt Reichthum, und ihre Abnahme (Armuth) der Heyden Reichthum geworden ist, (indem sie auf diese Weise das reiche Heyl GOttes desto eher empfangen haben,) wie vielmehr wird denn ihre (der Juden) Fülle (und Reichthum in der Gnade) solches thun, (daß nemlich die Heyden alsdenn daran Theil nehmen.) Denn euch, den 13.
Heyden, sage ich dieses: In so ferne ich ein Apostel der Heyden bin, suche ich meinen Dienst zu verherrlichen, (indem ich darnach trachte und wünsche,) ob ich doch 14.
möchte mein Fleisch, (meine Anverwandten, die Juden) zum Nacheifern reitzen, und etliche aus ihnen zum Heyl bringen. Weil 15.
denn nun ihre Verwerfung der Welt Versöhnung geworden ist, (indem sie dadurch das Wort der Versöhnung desto eher empfangen haben,) was wird denn künftig einmal ihre (der Juden) Annehmung anders seyn, als ein Leben aus den Todten, (da sie aus dem geistlichen Tode zum geistlichen Leben werden erwecket werden? Ezech. 37.) weil nun aber die Erst- 16.
linge heilig sind, (d. i. weil GOtt dieses Volck in seinen ersten Vätern zu seinem Volck geheiliget hat,) so ist auch der ganze Teig heilig (d. i. so bleiben auch die Nachkommen derselben ersten Väter

ein GOtt geheiligtes Volck, und ob sie schon wegen ihres Unglaubens itzo in Verblendung dahin gehen, so werden sie doch endlich wieder herbeygebracht werden.) Und weil die Wurtzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. (Dieses hat eben denselben Verstand, wie das
17. vorhergehende.) Da aber etliche der Zweige ausgebrochen sind, und du, der du ein wilder Oelbaum warest, bist an ihre statt eingepfropfet, und der Wurtzel und der Fettigkeit des Oelbaums theilhaftig gewor-
18. den, so rühme dich nicht wieder die Zweige; wilst du dich aber wider sie rühmen, so wisse, (schlage diesen Ruhm damit nieder, daß du wissest,) du trageſt die Wurtzel nicht, sondern die Wurtzel trage dich (d. i. daß du das Gute von ihnen, und nicht von deinen Vor-Vätern erlanget hast.)
19. Wilst du nun sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich an ihrer
20. statt eingepfropfet würde; so sageſt du in so weit daran recht; sie sind aber (nicht durch einen absoluten Schluß, sondern) durch ihren Unglauben abgebrochen worden, und du steheſt (auch nicht durch einen absoluten Schluß, sondern) durch den Glauben; sey nicht hochgesinnet, son-
21. dern fürchte dich, da GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet hat, daß er dein
22. auch nicht verschonen werde. Betrachte denn nun die Gütigkeit und die Schärfe

(das

(das strenge Gericht) GOttes, seine Schärfe an denen, die hingefallen sind, und seine Gütigkeit an dir, woferne du an der Gütigkeit verbleibest, sonst würdest du auch ausgehauen werden; und wenn jene nicht 23.
länger im Unglauben verbleiben werden; werden sie wieder eingepfropfet werden, denn GOtt ist vermögend sie wieder einzupfropfen. Denn da du nach der Natur 24.
aus dem wilden Oelbaum bist ausgehauen worden, und bist wider die Natur (ganz wider die natürliche Ordnung in der Welt, da das wol natürlich und begreiflich ist, einen Zweig von einem wilden Baume abzuschneiden, daß man aber denselben wilden Zweig in einen guten Baum einpfropfen solte, ist ganz wider die Ordnung der Natur) in den guten Oelbaum eingepfropfet worden, wie vielmehr werden die natürlichen Zweige in ihren eigenen Oelbaum eingepfropfet werden (bey der noch zu hoffenden grossen Bekehrung der Juden?) Denn ich will 25.
euch dieses Geheimniß, lieben Brüder, nicht verhalten, damit ihr nicht bey euch selbst hochgesinnet seyd, (und euch nicht wider die Juden rühmet, sondern fein in der Demuth, und in der Furcht bleibet.) Dieses ist nun das Geheimniß: Die Verhärtung ist dem Israel nur zum Theil (nicht dem ganzen Volck) itzo wiederfahren, bis daß die Fülle der Heyden wird

26. eingegangen seyn, alsdenn wird das gantze
Israel auf diese Weise zum Heyl GOttes
gebracht werden, eben wie geschrieben ste-
het: Der Erlöser wird aus Zion kommen,
und wird die Gottlosigkeiten von Jacob ab-
wenden, (und sie zur Erkenntniß seines
Heyls bringen.)
27. Und ferner, dieses von mir gemachte Te-
stament ist (auch) für sie, (wie sie alsdenn
erkennen werden,) wenn ich ihre Sünden
28. werde weggenommen haben. Wenn ich
sie nach dem Evangelio betrachte, so sind sie
freylich meine Feinde, und zwar um euret
willen, (dieweil sie euch Heyden nicht
gönnen, daß ihr sollt Mitgenossen seyn
an aller ihnen verheissenen Gnade;)
betrachte ich sie aber nach der Wahl, (wie
sie gleichwol GOtt einmal und auf sei-
ner Seiten auf ewig zu seinem Volck
erwehlet hat,) so sind sie mir lieb um der
29. Väter willen; denn die Gnaden-Gaben
und der Ruf GOttes (bleiben an seiner
Seiten gegen dis Volck beständig und)
30. können ihn nicht gereuen. Denn gleich-
wie ihr ehemals GOtte nicht gegläubet,
itzt aber durch ihren Unglauben, (dadurch
sie das Evangelium von sich gestos-
sen, und eben dadurch veranlasset ha-
ben, daß es euch desto eher ist verkün-
diget worden,) Barmhertzigkeit erlanget
31. habet; eben also haben auch diese der
Barmhertzigkeit, die euch wiederfahren ist,

itzt

itzt nicht gegläubet, damit auch sie künftig (durch euch, wenn eure Fülle wird eingegangen seyn,) Barmhertzigkeit erlangen. 32. Denn GOtt hat alle Menschen, (vormals euch Heyden, und nun itzt die Juden,) unter den Unglauben zusammen eingeschlossen, (d. i. GOtt hat sie in der That also offenbar gemacht, damit keiner einige Ursache zu rühmen übrig behalte, sondern GOtt allein alle Ehre bleibe,) daß er sich ihrer aller, (der Heyden und Jüden,) erbarme (und sie auch alle von ihm nichts anders suchen, als nur Erbarmung.)

O ein Abgrund des Reichthums so wol 33. der Weisheit, als auch der Erkenntniß GOttes! wie unausforschlich sind seine Gerichte, und wie unausspürlich sind seine Wege! denn wer hat den Sinn des 34. HErrn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen, oder wer hat ihm etwas zuvor 35. gegeben, das ihm wieder vergolten werden müßte? Denn aus ihm und durch ihn und 36. zu ihm sind alle Dinge (geschaffen und geordnet,) ihm sey die Herrlichkeit in die Ewigkeiten Amen.

So ermahne ich euch denn nun, lieben cap. 12.
Brüder, durch dieselben Erbarmungen GOttes, (die im vorhergehenden beschrieben sind,) daß ihr eure Leiber mehr und mehr GOtte, als ein lebendiges, hei-

liges, wohlgefälliges Opfer darstellet, nem-
2. lich euren geistlichen Gottesdienst, und stel-
let euch nicht dieser itzigen Welt, (das ist,
denen Menschen, so wie man sie insge-
mein darinn siehet,) gleich, sondern wer-
det durch die Erneuerung eures Gemüths
gantz anders umgebildet, damit ihr prüfen
(und wehlen) könnet, welches der gütige
und wohlgefällige und vollkommene Wille
3. GOttes sey. Denn ich sage durch die
Gnade, die mir (als einem Apostel) ge-
geben ist, einem iedweden, der unter euch
(Glaubigen) ist, daß er in seinem Gemüth
nicht höher von sich dencke, als er dencken
soll, sondern daß ein ieder so von sich dencke,
daß er recht nüchtern und weislich (in rech-
ter Erkentniß seiner von ihm geschenck-
ten Gaben) von sich halte, so, wie einem
iedweden GOtt das Maaß des Glaubens
4. zugetheilet hat. Denn gleichwie wir an
dem einen Leibe viele Glieder haben, aber
alle dieselbigen Glieder nicht einerley Ver-
5. richtung haben; eben also sind auch wir vie-
le ein einiger Leib in CHristo, aber unter
einander sind wir ein ieder einer des andern
6. Glieder, und haben verschiedene Gnaden-
Gaben, nach derselben Gnade, die uns ge-
7. geben ist; entweder hat iemand die Gabe
der Weissagung, (die prophetischen
Schrifften tief einzusehen, und auszu-
legen, nach dem ihm mitgetheilten Maaß
des Glaubens, oder es hat iemand eine Be-

die-

dienung (bey der Gemeine,) so ist er in dieser Bedienung ein Glied der andern; oder es ist iemand ein Lehrer, so ist er in dem Lehren ein Glied der andern; oder es ist ei- 8.
ner ein Vermahner, (Aufrichter, Tröster,) so ist er in derselben Vermahnung ein Glied der andern, oder es ist iemand ein Mittheiler, (Austheiler leiblicher Wohlthaten,) so ist er in der Einfältigkeit (und Lauterkeit) ein Glied der andern, oder es ist iemand ein Vorsteher (der Gemeine,) so ist er ein Glied der andern im Fleiß, (d. i. in fleißiger und unverdrossener Ausübung seines Amtes,) oder es ist iemand ein Erbarmer, (der sich der Noth der Elenden annimmt,) so ist er in der Frölichkeit (in frölicher Ausübung der Barmhertzigkeit) ein Glied der andern.
Die Liebe muß ungeheuchelt (nicht verstellet) seyn. 9.
Verabscheuet das Böse, klebet beständig dem Guten an. Ps. 63. 9. 10.
in der Bruder-Liebe seyd gegen einander recht von Hertzen freundlich, (so, daß diese Liebe und Freundlichkeit recht zu eurer Natur werde.)
In der Ehre achtet euch unter einander einer den andern höher als sich selbst.
In dem, was Fleiß erfordert, seyd 11.
nicht träge. Seyd brünstig (feurig) im Geist. Dienet dem HErrn. 12.
Freuet euch in der Hoffnung, haltet geduldig aus unter der Trübsal, haltet an im Gebet. 13
Nehmet euch der Nothdurft der Heiligen an.

14. Herberget gerne. Segnet, die euch ver-
folgen, segnet sie, und verfluchet sie nicht.
15. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet
16. mit den Weinenden. Wie ihr gesinnet
seyd gegen euch selbst, eben also seyd auch
gesinnet gegen andere. Sinnet nicht auf
hohe Dinge, sondern lasset euch herunter
17. leiten zu den Demüthigen. Werdet ja
nicht in eurem Gemüthe bey euch selbsten
hochgesinnet. Vergeltet niemand Böses
mit Bösem. Seyd in eurem Gemüthe al-
lezeit auf das bedacht, was gut ist vor allen
Menschen, (was alle Menschen müssen
gut heissen und keiner mit Recht tadeln
18. kan.) So viel nur möglich, und so viel
an euch lieget, so seyd mit allen Menschen
19. friedlich. Rächet euch nicht selbst, meine
Geliebte, sondern gebet dem Zorne Raum,
(d. i. seyd Langmüthig:) denn es stehet
geschrieben: Mir (nicht dir) gehöret die
Rache, ich werde vergelten, (nicht du,)
20. spricht der HErr. Wenn nun deinen
Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dur-
stet, so tränckе ihn, denn wenn du dieses
thun wirst, so wirst du feurige Kohlen auf
sein Haupt häufen (d. i. dadurch wirst
du sein Gewissen am allerkräftigsten
überzeugen, daß die Wahrheit auf dei-
21. ner Seiten sey.) Laß dich nicht von dem
Bösen, (von einiger Wiederwärtigkeit
und Trübsal) überwinden; sondern über-
winde

winde das Böse mit Gutem, (das ist, mit Gutthätigkeit und Wohlthun.)

Eine iede Seele sey unterthan den herr- cap. 13
schenden Obrigkeiten, denn es ist kei-
ne Obrigkeit anders als von GOtt, auch
die itzigen Obrigkeiten sind von GOtt ge-
ordnet; wer sich nun der Obrigkeit wider- 2.
setzet, der widerstrebet der Verordnung
GOttes, die aber also widerstreben, wer-
den ihnen selbsten das Gericht (die Verur-
theilung und Strafe der Obrigkeit) zu-
ziehen. Denn die Obrigkeiten sind nicht 3.
den guten Wercken zu fürchten, (sondern
den bösen; wilt du dich nun vor der Obrig-
keit nicht fürchten (und vor ihrer Strafe)
so thue gutes, so wirst du Lob von derselben
haben, (wenn sie nemlich nach GOttes
willen und Ordnung regieret und rich-
tet;) denn sie ist GOttes Dienerin, dir zu 4.
gute; wenn du aber Böses thust, so fürchte
dich vor ihr, denn sie träget das Schwerdt
nicht umsonst, sie ist, als GOttes Dienerin,
eine Rächerin, Zorn (und Strafe) auszu-
üben an dem, der Böses thut. Darum 5.
ist es nöthig, unterthan zu seyn, nicht allein
um des Zornes willen (der Obrigkeit,)
sondern auch um des Gewissens willen (ge-
gen GOtt.) Darum zahlet auch die 6.
Steuren ab, denn sie sind GOttes Diener,
die auf eben dieses beständig acht haben,
(was ihr Amt von ihnen erfordert, neml-
lich

lich das Böse zu strafen, und das gute
7. zu schützen, und zu befördern.) So
gebet denn nun allen Menschen, was ihr ih-
nen schuldig seyd, die Steuer dem, dem die
Steuer gebühret, den Zoll dem, dem der
Zoll gebühret, die Furcht dem, dem die
Furcht gebühret, die Ehre dem, dem die Ehre
8. gebühret. Bleibet niemanden nichts schuldig,
als die Liebe gegen einander; denn wer den
andern liebet, der hat das Gesetz (der an-
9. dern Tafel) erfüllet. Denn wenn es heisset:
du solt nicht ehebrechen, du solt nicht tödten, du
solt nicht stehlen, du solt nicht falsch Zeugniß
geben, du solt nicht begehren (etwas, daß dei-
nes Nächsten ist,) und so noch ein ander
Gebot mehr ist, so wird es alles in diesem
Worte zusammen verfasset, nemlich in dem:
du solt deinen Nächsten lieben, als wie dich
10. selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts
böses, (sondern vielmehr gutes;) so ist
denn nun die Liebe die Summa (der gan-
11. ze Innhalt) des Gesetzes. Ferner mer-
cket auch dieses: Wir, die wir diese (itzi-
ge) Zeit (der Gnaden) erkannt haben, daß
nemlich itzt die Stunde ist, da wir schon
vom Schlafe aufgewecket sind (denn das
(vollkommene grosse) Heyl (des letzten
Tages) ist uns itzt schon näher, als da wir
12. zum Glauben kamen, die Nacht ist fortge-
rücket, der Tag (des grossen Heils) ist
herangenahet;) sollen derohalben ablegen
die Wercke der Finsterniß, (die Nacht-

Klei-

Kleider,) und anziehen die Waffen des 13.
Lichts, wir sollen wohl geputzt (am Geist)
einhergehen, so, wie sichs am Tage gebühret, nicht in Fressen und Saufen, nicht in
Unzucht und Schwelgerey nicht in Zanck
und Neid; sondern ziehet den HErrn JE- 14.
sum Christum an, und machet keine Vorsorge für das Fleisch zur Hegung seiner Lüste.

Denjenigen, der noch schwach ist im Glau- cap. 14
ben, (in der Erkenntniß der christlichen Freyheit von den Leuitischen Satzungen,) nehmet gleichwol auf, nicht aber zu den Entscheidungen zweifelhafter
Fragen. Einer hat die Freudigkeit, daß 2.
er alles dürfe essen; ein schwacher aber,
(der die Freudigkeit noch nicht hat, daß
er allerley dürfe essen,) der isset Kohl, (und
hütet sich vor dem Fleisch, davon den
Götzen etwas geopfert ist.) Derjenige 3.
nun, der (nach der Freudigkeit seines
Gewissens alles) essen kan, verachte den
nicht, der nicht (mit gleicher Freudigkeit
alles) essen kan (und sich deßwegen davon enthält,) und derjenige, der nicht isset,
verurtheile den nicht, der da isset, denn
GOtt hat ihn angenommen. Wer bist du 4.
doch, daß du eines andern Knecht verurtheilen wilst? (Halt dein Urtheilen dadurch zurück, daß du zu deinem Herzen sprechest: Er ist ja nicht mein
Knecht,) er stehet oder fället seinem eige-

nen

nen Herrn, er wird aber wol wieder aufgerichtet werden, denn GOtt ist vermögend, ihn wieder aufzurichten.

5. Einer hält einen Tag heiliger, als den andern (nach den Levitischen Satzungen,) ein andrer aber hält alle Tage gleich heilig; ein jeder bestrebe sich in seinem Gemüth zu einer recht gewissen Vestigkeit zu
6. kommen. Derjenige, der einen Tag heiliger hält, als den andern, thut solches dem HErrn zu Gefallen, (weil er sich in seinem Gewissen noch verbunden achtet, die in Mose geordnete Feste zu beobachten,) und derjenige, der keinen Tag heiliger hält, als den andern, thut solches auch dem HErrn, (und gebrauchet sich darinn GOtt zu Ehren der Christlichen Freyheit.) Derjenige, der (allerley) isset, (und sich kein Gewissen darüber machet, ob schon den heydnischen Götzen etwas davon geopfert ist,) der gebrauchet sich darin dem HErrn zu Ehren der Christlichen Freyheit, denn er dancket GOtt; und derjenige, der von dem Fleisch der Götzen-Opfer nicht essen will, der enthält sich davon, dem HErrn zu Ehren, und zu Gefallen, (weil er in seinem Gewissen es noch für eine Sünde hält, und bleibet auch darbey in der Zufriedenheit seines
7. Gewissens,) und dancket GOtt. Denn unser keiner lebet ihm selber, und unser kei-
8. ner stirbet ihm selber; denn wir mögen entwe-

weder leben, so leben wir dem Herrn, oder wir
mögen sterben, so sterben wir dem HErrn;
wir mögen nun leben, oder sterben, so ge-
hören wir den HErrn an. Denn eben zu 9.
dem Ende ist CHristus so wohl gestorben,
als auch wieder auferstanden, nachdem er
wieder lebendig worden war, damit er über
uns, so wol wenn wir gestorben sind, als
auch wenn wir noch leben, HErr sey. Du 10.
aber, (der du noch schwach bist in der
Erkenntniß der Christlichen Freyheit,)
was verurtheilest du deinen Bruder? Oder
auch du anderer, (der du die Freyheit und
Freudigkeit des Gewissens hast, alles ohne
Unterscheid zu essen,) was verachtest du
deinen Bruder? Denn wir werden alle vor
dem Richter-Stuhl Christi, (der unser aller
einziger Richter ist, nicht aber wir ei-
ner des andern,) dargestellet werden.
Denn es stehet davon geschrieben: so wahr, 11.
als ich lebe, spricht der HErr, vor mir, (als
dem Richter aller Welt,) wird sich ein
iedes Knie beugen, und eine iede Zunge wird
(mir, als dem wahren) GOtt die Be-
kenntniß thun. So wird nun ein ieder von 12.
uns für sich selbst GOtt Rechenschaft geben.

So lasset uns nun nicht mehr einer den an- 13.
dern verurtheilen, sondern dahin richtet viel-
mehr euer Urtheil, daß keiner seinem Bru-
der einen Anstoß, oder ein Aergerniß lege.
Ich weiß es, und bin dessen versichert in 14.
dem HErrn JEsu, daß nichts an ihm selbst
unrein

unrein ist, nur demjenigen, der etwas für un-
15. rein achtet, ist es unrein. Wenn aber dein Bruder um einer Speise willē betrübet wird, (indem er durch dich zum Essen des Götzen-Opfers gereitzet wird, und doch der Zweifel seines Gewissens ihm solches noch nicht zulässet, so geräth er nachmals darüber in Angst und Traurigkeit,) so gehest du nicht mehr einher, wie die Liebe von dir fordert. Verderbe doch mit deiner Speise (und mit deinem Essen, und mit dem unvorsichtigen Gebrauch der Christlichen Freyheit) denjenigen nicht, für welchen Christus gestorben ist.
16. Sehet dahin, daß euer Gutes, (die Freyheit und Freudigkeit im Gebrauch leib-
17. licher Dinge) nicht verlästert werde. Denn das Reich GOttes, (das wahre Christenthum,) bestehet nicht im Essen oder im Trincken, (daß man nemlich etwas esse, oder davon sich enthalte,) sondern es ist Gerechtigkeit, und Friede, und Freude im hei-
18. ligen Geist. Denn wer in diesen Stücken Christo dienet, der ist GOtt gefällig und denen Menschen bewährt, (d. i. muß dahero auch bey den Menschen für einen bewährten und ächten Mann gehal-
19. ten werden.) So lasset uns denn dem nachjagen, was zum Frieden und was zur
20. Erbauung unter einander dienet. Brich doch nicht um einer Speise willen; (durch unvorsichtigen Gebrauch deiner Freyheit)

heit) das Werck GOttes (in deinem schwachen Bruder) herunter. Denn es ist zwar alles rein, aber demjenigen Menschen ist es böse, der es mit einem Anstoß isset. Es ist gut, daß man (aus Liebe zu den Schwachen) lieber gar kein Fleisch esse, und gar keinen Wein trincke, noch sonst etwas gebrauche, daran dein Bruder sich stösset, oder ärgert oder schwach wird. Hast du die Freudigkeit (alles ohne Anstoß des Gewissens zu geniessen; so behalte dieselbe bey dir selbst vor GOtt (gebrauche dich aber derselben nicht in Gegenwart deines schwachen Bruders). Selig ist, der sich selbst nicht (in seinem Gewissen) verurtheilet in dem, das er (äusserlich) billiget. Wer aber, wenn er (mit den gläubigen Heyden von allerley) isset, noch (in sich selbst) zweifelhaftig ist, der ist (von seinem eigenen Gewissen) verurtheilet, dieweil (sein Essen von ihm) nicht aus der Freudigkeit seines Gewissens geschiehet; denn alles, was nicht aus dem Glauben, (und aus rechter Erkenntniß der Christlichen Freyheit, und folglich aus einer rechten Freudigkeit des Gewissens) geschiehet, ist eine Sünde. 21. 22. 23.

So sind dann wir, die wir starck sind, (d. i. einen recht aufgeklärten Begriff von der Christlichen Freyheit haben,) schuldig, die Schwachheiten der Schwachen (und Blöden im Gebrauch der Christlichen Freyheit) zu tragen, und nicht cap. 15

2. uns selbst wohl zugefallen. Denn ein ie-
der von uns soll sich bestreben seinem Näch-
sten wohl zu gefallen in dem, was gut ist
3. zur Erbauung. Denn auch Christus ihm
nicht selbst wohlgefallen hat, (daß er aus
solchem Wohlgefallen an sich selbst,
dem Leiden zu entgehen, gesuchet hät-
te,) sondern (es ist vielmehr mit ihm ge-
gangen, daß an ihm es eben so erfüllet
worden,) wie geschrieben stehet: Die
Schmähungen derer, die dich schmähen,
4. sind auf mich gefallen. Alles nun, was
vorher geschrieben worden, ist zu unserer
Lehre vorher aufgeschrieben worden, auf
daß wir durch die Ausharrung, und durch
die Aufmunterung der (heiligen) Schriften
die Hofnung fest behalten mögen.
5. Der GOtt aber der Ausharrung (der
allein Kraft geben kan, unter dem Lei-
den geduldig auszuhalten,) und der Auf-
munterung gebe euch, daß ihr einerley un-
ter einander gesinnet seyd in dem, was die
Person und das Amt CHristi JEsu betrift,
6. daß ihr einmüthiglich mit einem Munde den
GOtt und Vater unsers HErrn JEsu
7. CHristi verherrlichet. Darum nehmet
euch unter einander eben so auf, gleichwie
auch CHristus uns (durch seine Versöh-
nung) in die Herrlichkeit (herrliche Gna-
8. de) GOttes aufgenommen hat. Ich sa-
ge (meine) aber dieses, daß JEsus CHri-
stus sey ein Diener gewesen der Beschnei-
dung (der Juden, indem er sich nicht
allein

allein durch die Beschneidung dem Gesetz unterworfen, sondern auch den Juden selbst den Willen seines Vaters verkündiget, nachhero auch durch seine Apostel ihnen das Heyl GOttes zuerst verkündigen lassen, und das alles) um der Wahrheit GOttes willen (damit er in seinen Verheissungen als ein wahrhaftiger GOtt erkannt würde) um die Verheissungen, die den Vätern geschehen waren, zu befestigen (und zu erfüllen;) die Heyden aber sind verbunden, GOtt für 9.
seine Erbarmung (über sie) zu verherrlichen, auf diese Weise, wie geschrieben stehet: Darum will ich dir (deine Erbarmung) heraus bekennen unter den Heyden, und deinem Namen Psalmen singen. Und 10.
abermal spricht (die Schrift:) Freuet euch, ihr Heyden, mit seinem Volck. Und abermal: Lobet den HErrn, alle ihr Heyden, und 11.
preiset ihn, alle ihr Völcker. Und abermal spricht Esaias: Es wird die Wurtzel 12.
Jesse, und derjenige, der aufstehet, über die Heyden zu herrschen, eben derselbe seyn, auf welchen die Heyden hoffen werden.

GOtt aber dieser Hofnung erfülle euch 13.
mit aller Freude und Friede in dem Glauben, daß ihr in dieser Hofnung überfliesset durch die Kraft des Heil. Geistes.

Meine lieben Brüder ich bin aber auch selbst 14.
von euch versichert, daß ihr selbst voll Guten seyd, angefüllet mit aller Erkentniß, vermögend, euch unter einander zu ermahnen:

15. Ich habe euch aber, lieben Brüder, desto
dreuster geschrieben, da ich euch einigermas-
sen nur aufmuntere, in dem, das ihr bereits
wisset, wegen der Gnade des Apostolischen
16. Amtes, die mir von GOtt gegeben ist, daß
ich soll ein Diener JEsu CHristi an die
Heyden seyn, mit dem Evangelio GOttes,
als ein geistlicher Priester, also an ihnen zu
arbeiten, daß die Aufopferung der Heyden
GOtte angenehm sey, geheiliget durch den
17. heiligen Geist. So kan ich mich nun, was
die Dinge anlanget, die auf GOtt gehen,
rühmen, und zwar nur in CHristo JEsu;
18. (denn ich wolte mich nicht unterstehen, et-
was von diesen (hohen) Sachen zu reden,
welches nicht CHristus durch mich so wol
in Worten als in Wercken wirckete, die
Heyden zum Gehorsam (des Glaubens)
19. zu bringen) (ich sage, ich kan mich in
CHristo rühmen) der Kraft der Zeichen
und Wunder, der Kraft des heiligen Gei-
stes, so, daß ich von Jerusalem und rund
umher bis an Illyricum das Evangelium
20. CHristi völlig geprediget habe, und mich
auf diese Weise beflissen, das Evangelium
zu predigen, nicht da, wo CHristus schon ge-
nennet und geprediget war, damit ich nicht
auf den Grund, den ein ander schon geleget
21. hätte, fortbauen möchte; sondern daß es bey
mir einträffe, wie geschrieben stehet: welchen
nichts von ihm verkündiget ist, die werden
es sehen, und welche vorher nichts von ihm
22. gehöret haben, die werden es verstehen. Dar-

um

um (wegen der vielen Arbeit des Evangelii) bin ich auch so oft verhindert worden,
zu euch zu kommen. Da ich nun aber in 23.
diesen Gegenden keinen Ort mehr habe, (wo
das Evangelium nicht schon geprediget
wäre,) und doch von vielen Jahren her ein
Verlangen habe, zu euch zu kommen; so will 24.
ich denn auch zu euch kommen, wenn ich nach
Spanien reisen werde. Denn ich hoffe bey
euch durch zu reisen, und euch zu sehen, und
von euch auf den Weg dahin begleitet zu wer-
den weñ ich mich erst zum Theil an euch werde
ersättiget haben. Itzt aber reise ich nach 25.
Jerusalem, den Heiligen daselbst mit ei-
ner Beysteuer zu dienen. Denn Macedonia 26.
und Achaia sind willig gewesen, eine Bey-
steuer für die Armen unter den Heiligen zu
Jerusalem zusammen zu bringen; sie haben
es zwar willig gethan; sind aber doch auch
ihre Schuldner. Denn weil die Heyden 27.
an jener ihren geistlichen Gütern Theil ge-
nommen haben, so sind sie daher schuldig,
auch ihnen hinwiederum mit den leiblichen
Gütern zu dienen. Wenn ich nun dieses 28.
werde vollendet, und ihnen diese Frucht (der
Liebe wohl bewahret und) versiegelt
überliefert haben, so will ich bey euch durch
nach Spanien reisen; ich weiß aber, daß, 29.
wenn ich zu euch kommen werde, ich mit der
Fülle des Segens (mit einem grossen
Reichthum des Evangelii) Christi kom-
men werde. Ich ermahne euch aber, lie- 30.
ben Brüder, durch unsern HErrn JEsum

CHristum, und durch die Liebe des Geistes
daß ihr zugleich mit mir in den Gebeten für
mich zu GOtt ringet, damit ich von den Un-
31. gläubigen in Judäa errettet, und damit die
Beysteuer, die durch meinen Dienst nach
Jerusalem gebracht wird, von den Heiligen
32. daselbst wohl empfangen werde, auf daß ich
nach GOttes Willen mit Freuden zu euch
33. komme, und mich mit euch erquicke; GOtt
aber des Friedens sey mit euch allen, Amen.

cap. 16 Ich befehle euch unsere Schwester Phö-
ben, die eine Dienerin ist der Gemeine
2. zu Kenchrea, daß ihr dieselbe aufnehmet in
dem HErrn (d. i. als wenn ihr den HErrn
JEsum selber aufnähmet) wie es sich ge-
ziemet gegen solche heilige Leute, und daß ihr
derselben beystehet in einem ieden Geschäfte,
worinn sie eurer etwa bedarf, denn sie hat
auch vielen beygestanden, auch mir selbst.
3. Grüsset Priscillam und Aquilam meine
4. Mit-Arbeiter in CHristo JEsu, (welche ih-
ren eigenen Hals für mein Leben hingeleget
haben, denen nicht allein ich dancke, sondern
5. auch alle Gemeinen der Heyden,) und die Ge-
meine in ihrem Hause. Grüsset Epänetum,
meinen Geliebten, welcher ist der Erstling
von denen, die in Achaia zu CHristo ge-
6. bracht sind. Grüsset Mariam, welche vie-
7. le Arbeit an uns bewiesen hat. Grüsset
Andronicum und Junian, meine Verwand-
te und meine Mitgefangene, welche unter
den Aposteln berühmte (mit sonderlichem
Ruhm bezeichnete) Männer sind, welche

auch vor mir in CHristo gewesen sind.
Grüsset Ampliam, meinen Geliebten im 8.
HErrn. Grüsset Urbanum, unsern Mit- 9.
Arbeiter in CHristo, und Stachyn, meinen
Geliebten. Grüsset Appellen, den bewähr- 10.
ten in CHristo. Grüsset diejenigen, die von
des Aristobuli Hausgenossen (in CHristo)
sind. Grüsset Herodionem, meinen Ver- 11.
wandten. Grüsset diejenigen von des Nar-
cissi Hausgenossen, die in dem HErrn sind.
Grüsset die Tryphänam und die Trypho- 12.
sam, die in dem HErrn beständig fort arbei-
ten. Grüsset die Persida, die Geliebte, wel-
che viel gearbeitet hat in dem HErrn. Grüsset 13.
Rufum, den Auserwehlten in dem HErrn,
und seine Mutter, die auch meine Mutter ist.
Grüsset Asyncritum, Phlegonta, Herman, 14.
Patrobam, Hermen, und die Brüder, so bey
ihnen sind. Grüsset Philologum und Julian, 15.
Nerea und seine Schwester, und Olympan
und alle Heiligen, die bey ihnen sind. Grüsset 16.
euch unter einander mit einem heiligen Kuß.
Es grüssen euch die Gemeinen CHristi.

Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, 17.
daß ihr wohl aufsehet auf diejenigen, die Zwie-
spalten und Aergernisse anrichten, nicht nach
der Lehre, die ihr gelernet habet, und weichet
von solchen; denn diese dienen nicht unserm 18.
HErrn JEsu CHristo, sondern ihrem ei-
genen Bauche, und verführen durch eine
freundliche Beredtsamkeit und durch Wohl-
reden (Schmeicheleyen) die Hertzen derer,
die das Böse von dem Guten noch nicht

recht unterscheiden können, (auch nicht leicht
etwas Böses vermuthen, und daher de-
19. sto leichter zu betrügen sind.) Nun ist
euer Gehorsam (und der gute Ruhm des-
selben) zu allen Menschen ausgegangen;
deßhalben ich mich denn auch über euch freue.
Doch will ich, daß ihr weise seyd auf das Gu-
te, und einfältig (dumm) auf das Böse.
20. Der GOtt des Friedens aber wird den Sa-
tan unter eure Füsse zermalmen in kurtzen.
Die Gnade unsers HErrn JEsu sey mit
euch, Amen.
21. Es grüssen euch Timotheus, mein Mit-
Arbeiter, und Lucius und Jason und Sosipa-
22. ter, meine Verwandten. Ich Tertius, der
ich diesen Brief (aus Pauli Munde) ge-
23. schrieben habe, grüsse euch in dem HErrn. Es
grüsset euch Gajus, mein und der gantzen Ge-
meine Wirth. Es grüsset euch Erastus, die-
ser Stadt Rentmeister, und Quartus, unser
24. Bruder. Die Gnade unsers HErrn JEsu
CHristi sey mit euch allen, Amen.
25. Dem aber, der euch kan befestigen in dem,
was mein Evangelium und die Predigt von
JEsu CHristo in sich hält, ja was die Offen-
barung dieses Geheimnisses in sich hält, das
in so langen Zeiten ist verschwiegen gewesen,
26. itzt aber durch die Prophetischen Schriften
offenbaret, und nach dem Befehl des ewigen
GOttes unter alle Heyden kund gemachet
worden, um sie zum Gehorsam des Glau-
27. bens zu bringen, demselben allein weisen
GOtt sey die Herrlichkeit in die Ewig-
keiten, Amen.

Fd 4560

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-246118-p0086-5

Christian Richters
genaue
Übersetzung
des
Briefs Pauli
an die
Römer.

Halle
Verlegts Johann Andreas Bauer, 1736.